JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 23 DE NOVIEMBRE DE 1962 No. 1987

DEBATTEN IN DER KNESSET

DIE MILITAERREGIERUNG

Jerusalem. — Das israelische Parlament lehnte einen Antrag auf Abschaffung der Militärregierung in den von Arabern bewohnten Landesteilen ab, nachdem Ministerpräsident Ben Gurion erklärt hatte, eine Meinungsverschiedenheit über diese Frage innerhalb seines Koalitions - Kabinetts müsse zum Sturz der Regierung und zur Ausschreibung neuer Wahlen führen. Die Abstimmung ergab 50 gegen 26 Stimmen bei 23 Stimmenthaltungen.

Der Antrag wurde von dem liberalen Abgeordneten Pinchas Rosen gestellt. Er enthielt keinen Hinweis auf die heutige Militärregierung, sondern brachte nur eine Aenderung in der neuen israelischen Gesetzgebung in Vorschlag, die sich auf die Bestimmungen aus der englischen Mandatszeit vom Jahre 1945 stützt, auf die die Militärregierung zurückgeht. Rosen hatte im vergangenen Februar bei seinem früheren Eintreten für die Abschaffung des Militärregimes eine Niederlage erlitten, als die Knesset mit der knappen Mehrheit von 58:55 gegen seinen Vorschlag stimmte. Er behauptete jetzt, die damalige Abstimmung sei „nicht klar gewesen", wobei er anführte, dass ein Koalitions-Abkommen bestehe, welches der Agudat Israel das Amt eines Vizeministers im Kabinett und ein grösseres Budget für ihr Erziehungsprogramm als Austausch für ihre ständige Unterstützung in der Frage der Militärregierung zusage. Er fügte hinzu, die arabischen Delegierten, die gegen die Abschaffung dieses Regimes gestimmt haben, hätten dies „in einem Augenblick der Schwäche" unter Druck getan und würden unzweifelhaft bei einer neuen Abstimmung eine andere Haltung einnehmen.

Achdut Awoda enthielt sich der Stimme aufgrund einer Uebereinkunft, die der Partei gestattet, in dieser Frage der Regierung nicht ihre Unterstützung zu geben. Ein Sprecher dieser Fraktion betonte, die Partei werde ihre Bemühungen verfolgen, um im geeigneten Augenblick die Abschaffung durchzusetzen.

Der Antrag Rosens wurde als „Falle" bezeichnet, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Die Cherut enthielt sich ebenfalls der Stimme mit der Erklärung, der Antrag bezwecke eine Aenderung des „verhassten englischen Gesetzes zur Unterdrückung", dem es einen israelischen Anstrich geben würde. Er versicherte, dass seine Partei einen offenen Vorschlag zur Abschaffung der Militärregierung unterstützen werde, die sie als unwesentlich und schädlich für Araber und Juden betrachte.

Ben Gurion warf dem ehemaligen Justizminister Rosen ärgerlich vor, sein Antrag sei „höchst ungelegen in Anbetracht der gegenwärtigen innerarabischen Streitigkeiten". Er behauptete, der Antrag ziele darauf hin, wieder einmal durch „die Hintertür" eine Frage zur Diskussion zu stellen, und bezeichnete dies als ein „unwürdiges Manöver".

DIE STAATSSICHERHEIT

Jerusalem. — Nach einer hitzigen Debatte lehnte die Knesset vier Anträge auf Aenderung des Sicherheits Gesetzes aus dem Jahre 1957 ab, das von dem Obersten Gerichtshof Israels als unhaltbar bezeichnet worden ist.

Die Abstimmung ergab 48 gegen 39 Stimmen, nachdem der Ministerpräsident und Verteidigungs-Minister Ben Gurion erklärt hatte, das Gesetz sei für die Staatssicherheit notwendig. Ben Gurion bediente sich eines Gutachtens, das von Generalstaatsanwalt Dr. Gideon Hausner zugunsten des Gesetzes abgegeben worden ist.

Das Gesetz, das die Handhabe zu dem Spionageprozess gegen den Mapam-Führer Aharon Cohen bot, wurde vom Richter des Obersten Gerichtshofes, Mosche Landau, als „vernunftswidrig" gekennzeichnet. Der Oberrichter hatte erklärt, dass „nicht einmal die Sorge um die Sicherheit des Staates eine solche Umkehrung der für die Beweise angenommenen Gesetze rechtfertigen könne". Oberrichter Landau, der sein Bedauern ausdrückte, weil das Gesetz den Hohen Gerichtshof verpflichte, die Berufung Cohens abzulehnen, hatte sich auf die Bestimmungen bezogen, welche den Angeklagten zwingen, seine Unschuld zu beweisen, anstatt die Anklagebehörde unter Zwang zu stellen, Beweise für die Schuld zu erbringen.

Die Parteien der Opposition, die forderten, besonders dieses Gesetz abzuschaffen und zu ändern, beriefen sich auf die Ansicht des Obersten Gerichtshofes. Ben Gurion basierte sein Gegenargument auf die von Generalstaatsanwalt Hausner ausgesprochene Meinung. Bevor er das Gutachten Hausners verlas, setzte er den Deputierten auseinander, dass die Spionage ein sehr ernstes Problem in Israel sei, denn lebenswichtige Informationen könnten auf dem Weg über befreundete Regierungen oder unschuldige Einzelpersonen, die keine Absicht hätten, Israel zu schaden, zur Kenntnis der feindlichen Nachbarstaaten gelangen. Hierauf las er das Gutachten des Generalstaatsanwaltes vor, der ausführt, dass die von Oberrichter Landau geübte Kritik die eines Richters und nicht die des Gerichtshofes sei, da Oberrichter Zwi Bersinson einverstanden damit war, der Berufung Cohens nicht stattzugeben, und der Oberrichter Alfred Witkon, der für den Freispruch eintrat, nicht die Frage des Gesetzes zur Staatssicherheit aufwarf.

In einer stürmischen Diskussion erklärte Ben Gurion, er würde sich nicht von der Ansicht eines Oberrichters „beeinflussen" lassen, da dieser kein Gesetzgeber sei. Menachem Begin von der Cherut und Prof. Klinghofer von der Liberalen Partei griffen Ben Gurion an, weil er sich der Ansicht beuge, die von einem Juristen stamme, der politische Ambitionen hegen könne, während ein Oberrichter diese nicht besitze. Sie kritisierten auch, dass ein Ministerpräsident die Auffassung eines Oberrichters bestreite. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Die deutschen Richter

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Insgesamt 98 Richter und Staatsanwälte haben wegen ihrer Tätigkeit in der nationalsozialistischen Rechtspflege von dem Angebot im Bundesrichtergesetz Gebrauch gemacht, sich vorzeitig in den Ruhestand versetzen zu lassen. Bis auf Niedersachsen haben alle Länder die Zahl der Richter und Staatsanwälte bekanntgegeben, die sich in das Privatleben zurückziehen wollen. Die Richter und Staatsanwälte hatten nach dem Bundesrichtergesetz Gelegenheit, bis zum 30. Juni ihre Pensionierung zu beantragen, wenn sie im Dritten Reich an Unrechtsurteilen beteiligt waren.

Wie schon vor diesem Termin bekannt wurde, vor dem sich die Landesjustizbehörden in Schweigen hüllten, war es jedoch in den meisten Fällen notwendig, den auf diese Weise angesprochenen Richtern und Staatsanwälten nachdrücklich nahezulegen, den Abschied zu nehmen. Nicht alle zogen, wie sich jetzt herausstellte, die erwünschten Konsequenzen. Dabei spielte, so wird vermutet, meist die Ueberlegung mit, dass ein Ausscheiden aus dem Justizdienst einem Schuldbekenntnis gleichkäme.

In Schleswig-Holstein haben acht Richter und Staatsanwälte ihre vorzeitige Pensionierung beantragt. Justizminister Dr. Bernhard Leverenz teilte mit, dass den Anträgen in allen Fällen stattgegeben worden sei. Unter den acht Richtern und Staatsanwälten befinden sich drei, bei denen bereits vor dem Richtergesetz vom Juni 1961 ein entsprechender Antrag vorlag. Gegen vier der acht Juristen ist nach Angaben von Dr. Leverenz ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Zwei Verfahren wurden eingestellt, zwei laufen noch. In Schleswig-Holstein gebe es keinen Richter und Staatsanwalt mehr, der nach der derzeitigen Kenntnis wegen seines Verhaltens während der nationalsozialistischen Zeit seine Pensionierung hätte beantragen sollen.

In Hamburg machten nach Angaben des Senats sechs Richter und Staatsanwälte von dem Angebot im Bundesrichtergesetz Gebrauch. Vier weitere, auf die sich die Ermittlungen nicht bezogen oder bei denen eine Belastung nicht festgestellt werden konnte, baten ebenfalls um die Versetzung in den Ruhestand. Eine gleiche Anzahl war schon im Laufe von Ermittlungsverfahren auf Grund beamtenrechtlicher Vorschriften oder durch Tod ausgeschieden. Drei Richter, denen eine Kommission des Senats nahegelegt hatte auszuscheiden, stellten keine Anträge.

In Bremen musste das Angebot des Bundesrichtergesetzes nach Angaben von Justizsenator Graf in keinem Fall in Anspruch genommen werden. Ursprünglich waren in dem Stadtstaat sieben Richter und Staatsanwälte als belastet erschienen. In zwei Fällen stellte sich heraus, dass die Betreffenden an Todesurteilen mitgewirkt hatten, doch war in einem Zeitraum von zwei bis vier Jahren einer davon wegen Erreichen der Altersgrenze ohnehin pensioniert worden, der andere freiwillig ausgeschieden. Bei den fünf übrigen hielt der Verdacht keiner Ueberprüfung stand.

In Nordrhein - Westfalen machten 41 Richter und Staatsanwälte von dem Angebot Gebrauch. Nach Angaben des Justizministeriums in Düsseldorf sind die Anträge von 18 der Gemeldeten bereits vom Kabinett genehmigt worden. Ueber die weiteren Anträge wird in der nächsten Zeit entschieden.

In Rheinland-Pfalz haben sich vier Richter und Staatsanwälte in den Ruhestand versetzen lassen. Insgesamt waren acht Angehörige der Justiz in Frage gekommen. Wie die Landesregierung mitteilte, konnte zwei Staatsanwälten jedoch keine Mitwirkung bei unverantwortlichen Urteilen im Dritten Reich nachgewiesen werden. Gegenüber zwei „betroffenen Richtern bietet das geltende Recht keine Möglichkeit zu weiteren Massnahmen", heisst es in einer amtlichen Verlautbarung.

In Hessen sind nach einer Mitteilung des Justizministeriums neun von zehn aktiven Richtern und Staatsanwälten auf Grund ihrer NS-Tätigkeit bis zum Ablauf der Erklärungsfrist aus dem Dienst ausgeschieden oder haben ihre Versetzung in den Ruhestand beantragt. Sie seien „für eine weitere Verwendung in der demokratischen Rechtspflege nicht mehr tragbar erschienen", heisst es in der Erklärung. Ein Staatsanwalt, der keinen Antrag gestellt hatte, wurde mit sofortiger Wirkung unter Hinweis auf die bevorstehende bundesgesetzliche Regelung vom Dienst suspendiert. Das hessische Justizministerium gab keine Namen bekannt. Einer der Richter ist inzwischen gestorben.

Nach Angaben des bayerischen Justizministeriums stellten in Bayern elf Richter und ein Staatsanwalt, die an Unrechtsurteilen in der nationalsozialistischen Zeit mitwirkten, Anträge auf vorzeitige Pensionierung. Zwei Richter, denen vom Ministerium ein derartiger Antrag nahegelegt worden war, befolgten die Empfehlung nicht. Die beiden haben während des Krieges in Sondergerichtsverfahren als Staatsanwälte mitgewirkt.

Im Saarland zog sich ein Richter nach Angaben der Landesregierung in das Privatleben zurück.

In Baden - Württemberg war vor Wochen bekanntgegeben worden, dass 14 Richter und Staatsanwälte bereits auf eigenen Antrag in den Ruhestand versetzt worden seien. Es wurde damit gerechnet, dass noch vier bis fünf folgen würden.

II.

Diese nüchterne Aufzählung der administrativen Massnahmen, die aufgrund des Richtergesetzes getroffen worden sind, machen einen äusserst peinlichen Eindruck. Hier werden Prämien für bewährte Nazis bezahlt, sollte man über dieses Gesetz schreiben. Menschen, die in verantwortlicher Stelle Unrecht taten, können sich vorzeitig pensionieren lassen, wenn sie ihre uneingeschränkte Pension beziehen wollen. Und alles wickelt sich so wunderbar schnell ab, während beispielsweise noch hunderttausende Opfer der Naziver-

(Schluss auf Seite 2)

Israel und Westdeutschland

Frankfurt a. M. — Zwei Repräsentanten der Evangelischen Kirche in Deutschland erklärten bei ihrer Rückkehr von einem 10tägigen Besuch in Israel, sie seien der Meinung, dass Ministerpräsident David Ben Gurion die Aufnahme normaler und voller diplomatischer Beziehungen mit der Deutschen Bundesrepublik begrüssen würde .

Der Präsident der deutschen Evangelischen Kirche Dr. Kurt Scharf und Propst Heinrich Grüber aus Berlin äusserten ferner, ihrer Ansicht nach werde Ben Gurion dieses Ziel durchsetzen, obwohl eine kleine Gruppe in Israel sich hiergegen sträube. Die beiden Geistlichen wurden vom Ministerpräsidenten und dem Generaldirektor des Aussenministeriums, Dr. Chaim Jachil, empfangen. Sie berichteten, der Antrag auf Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Westdeutschland sei bisher nicht gestellt worden, weil man seine Ablehnung befürchte. Sie hätten allerdings feststellen können, dass das Vertrauen zu der Bundesrepublik in Israel im Wachsen begriffen sei.

DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN VERLANGT

Bonn. — Der Nachrichtendienst der sozialdemokratischen Opposition forderte die Herstellung von diplomatischen Beziehungen mit Israel. Die Partei bezeichnet die Haltung der deutschen Bundesregierung als „unbegreifliches und peinliches Zaudern". (ITA)

EINLADUNG INS SCHOENE WIEN

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die Fälle mehren sich, dass Kriegsverbrecher oder Menschen, die durch ihre braune Vergangenheit reichlich belastet sind, ungeniert in den Vordergrund treten können, als wäre nichts geschehen .. Da haben wir z.B. den folgenden Fall:

Der Chfearzt des Städtischen Krankenhauses in Buxtehude, Dr. Wilhelm Beigelböck, wird nicht in Wien sprechen. Die österreichische Aerztekammer hat seinen im Rahmen der Schulärztetagung geplanten Vortrag abgesagt.

Um Dr. Beigelböck war eine öffentliche Kontroverse entstanden, nachdem die israelitischen Kultusgemeinden Oesterreichs erklärt hatten, der deutsche Arzt sei an Meerwasser-Experimenten mit KZ-Häftlingen beteiligt gewesen, wobei viele Häftlinge unter schrecklichen Qualen gestorben seien. In die Angelegenheit hatte sich auch das österreichische Innenministerium eingeschaltet, das der Aerztekammer von dem Fall Mitteilung machte. Wie bekannt wurde, hat die Aerztekammer daraufhin den Vortrag abgesagt.

Dr. Beigelböck, der nach dem Krieg von einem amerikanischen Militärgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, später aber begnadigt wurde, erklärte, niemand sei an den Folgen seiner Experimente gestorben.

Sollten wirklich nur die jüdischen Gemeinden in Oesterreich über das schändliche Wirken des Experimenten-Arztes informiert gewesen sein? Wenn dies so wäre, wird durch diese gewollte Ignoranz das Verhalten der öffentlich Verantwortlichen nur noch als gröber und fahrlässiger anzusehen sein. So ein „Arzt" konnte avanzieren und zum Chefarzt eines städtischen Krankenhauses in der Bundesrepublik aufsteigen. Dieser Mann ist übrigens zu nicht weniger als 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, doch nicht wegen eines politischen Verbrechens, sondern wegen eines Verbrechens gegen die Menschheit und gegen die Menschlichkeit. Er hat aber trotzdem nicht nur die Erlaubnis von deutschen Behörden erhalten, wieder als Arzt tätig zu sein, sondern wurde sogar zum Chefarzt eines städtischen, also aus öffentlichen Mitteln unterhaltenen Krankenhauses ernannt.

Es ist nicht bekannt geworden, dass er seines Amtes enthoben wurde. Seine Antwort an die Wiener, bei seinen Experimenten sei niemand gestorben, geht an der Sache völlig vorbei, abgesehen davon, dass sie durch nichts erwiesen ist.

Botschafter in Aethiopien

Jerusalem. — Schmuel Divon, der Chef der Mittelost-Abteilung des Aussenministeriums, wurde zum ersten Botschafter Israels in Aethiopien ernannt und wird in Bälde nach Addis Abeba reisen, um seine Kredentialien zu überreichen.

Bisher gab es in Addis Abeba nur ein israelisches Generalkonsulat. Die Erhebung in den Botschaftsrang wird als Anzeichen dafür betrachtet, dass der abessinische Kaiser Haile Selassie die ökonomische Zusammenarbeit mit Israel zu verstärken wünscht und sich hiermit in offenen Gegensatz zu dem ständigen Druck von arabischer Seite stellt. (ITA)

Die deutschen Richter

(Schluss von Seite 1)

folgungen auf ihre Entschädigungen warten müssen. Die Ziffern hierüber wurden gerade jetzt erst wieder einmal offiziell mitgeteilt.

Nicht alle, denen man es freundlicherweise nahegelegt hatte, zurückzutreten, haben dies getan. Man hat viel Zeit. Da war doch der oberste Bundesstaatsanwalt, der auch nichts gesagt hatte und zu einem so hohen Amt berufen wurde. Man versucht es halt. Es geschieht nichts, wenn's schief geht. Wozu sich also selbst als Nazi deklarieren? Und so warten die feinen Herren, frühere Richter und Staatsanwälte an Hitlers Blutgerichten.

Man fragt sich aber, aus welchen Gründen war es überhaupt nötig, ein solches Gesetz herauszugeben. Wussten denn die verantwortlichen Stellen nichts von der Vergangenheit der beschäftigten Richter und Staatsanwälte? Wie ist es nur möglich, hierüber ein völliges Schweigen zu hängen und einen undurchsichtigen Schleier auszubreiten? Man könnte verstehen, dass das vereinzelte Schicksal eines Mannes verborgen bleibt. Aber hier handelt es sich um Dutzende „Ehemalige". Wenn so viele Blutrichter usw. verborgen und unerkannt bleiben konnten, muss es doch eine grosse Organisation des Geheimnisses geben, des Geheimnisses der Betätigung während der Nazizeit, die auch immerhin zwölf Jahre gedauert hat.

Schliesslich sollte es sich herausstellen, dass alle richtig gehandelt haben, die sich nicht als Nazis deklarierten. Jetzt werden sie durch das Richtergesetz unter eine gut bezahlte Amnestie gestellt. Hätten sie sich früher gemeldet, wären sie sicherlich leer ausgegangen. Das mögen sich diejenigen gesagt haben, die selbst auf Empfehlung ihrer vorgesetzten Stellen auch jetzt nicht selbst ihren Rücktritt beantragten. Bei der nächsten Einladung, so freundlich zu sein, wegen Beteiligung an Unrechtsurteilen zurückzutreten, dürfte die Prämie noch höher sein. Da diese Leute meist recht gut orientiert sind, dürften sie sich wahrscheinlich hierbei nicht verrechnet haben.

III.

Nach der Entlarvung des Herrn Ex-Generalbundesanwaltes Fränkel als „Büttel des Unrechtsstaates" ist es zu heftigen Vorwürfen gegen den Bundesjustizminister gekommen. Die Opposition — und nicht nur diese — fragt, aus welchen Gründen es überhaupt möglich gewesen ist, dass ein so schwer belasteter Mann wie Fränkel, der tatsächlich an ekelhaften Fehlurteilen und Justizverbrechen beteiligt war —, auf einen so exponierten Posten gesetzt werden konnte. Die Frage ist berechtigt. Selbst wenn aus allerdings versäumter Informationspflicht der heutige Bundesjustizminister nicht gewusst haben sollte, wer Fränkel ist, müsste unter „normalen Bedingungen" ein Minister aus seinem Amt ausscheiden, wenn ihm ein solcher ‚Verkehrsunfall" zustösst. „Sie sind der Mann meiner Wahl!", das waren die Worte, mit denen Fränkel vom Justizminister eingeführt worden ist.

Aber nicht hierauf allein kann es zur Bereinigung einer Atmosphäre ankommen, die durch den Fall Fränkel aufs schwerste vergiftet worden ist. Noch tragischer ist der Umstand, dass einem Herrn Fränkel auch heute nichts passieren wird. Wahrscheinlich wird er seine volle Pension oder deren grössten Teil erhalten, obwohl er sich nicht nur nach rechtsstaatlicher Auffassung während der Hitler-Zeit, sondern auch jetzt strafbar gemacht hat. Denn Fränkel hat Umstände verschwiegen, die seiner Amtseinsetzung hindernd im Wege standen, zu deren Bekanntmachung er aber als ein Mann in hoher amtlicher Stelle verpflichtet gewesen wäre. Er hat seinen Posten als Generalbundesanwalt unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erschlichen. Wie ist es möglich, dass gegen ihn bis heute keine Anklage erhoben worden ist?

Karl Graf von Westphalen, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Friedens-Union, hat gegen die Entscheidung des Bundeskabinetts in Sachen Fränkel protestiert, die er als Rechtsverhöhnung und Bruch des Gleichheitsgrundsatzes vor Gericht bezeichnet hat. Möglicherweise wird die Friedens-Union und der Graf Westphalen jetzt zu Kommunisten ernannt, weil sie sich diese Polemik erlaubten. Jedenfalls ist uns der Graf ebenso wie die von ihm vertretene Organisation nicht bekannt. Aber in der Kritik des Verhaltens gegenüber dem Fall Fränkel können wir dem Grafen nur beipflichten. Wir müssen jedoch noch ergänzend hinzufügen, dass es sich schon nicht mehr um einen Einzelfall handelt, sondern um eine beharrliche Förderung ehemaliger einflussreicher Naziverbrecher.

Ein Verbrecher ist, wer so gehandelt hat wie der Ex-Generalstaatsanwalt Fränkel. Schliesslich war Fränkel mindestens an 36 Urteilen der Sondergerichte beteiligt, die zu Justizmorden geführt haben. Trotzdem hat sich bis heute kein Ankläger gefunden, der diesen Herrn vor seine Richter stellt. Vor welche Richter? Die Antwort fällt in Anbetracht all dessen, was dort geschieht, sehr schwer.

Graf von Westphalen wird schliesslich sehr massiv. Er sagt: „Noch nie ist seit Gründung der Bundesrepublik das Recht so eindeutig mit Füssen getreten worden. Es gibt in dieser Frage keine Kompromisse. Entweder herrscht Recht in unserem Staat, dann muss Fränkel seinen Ankläger finden und Bonn einen neuen Justizminister. Oder der Unrechtsstaat ist schon Wirklichkeit. Dann hat jeder Politiker der Bundesrepublik, der jetzt schweigt, das Recht verloren, sich weiterhin als Vertreter einer rechtsstaatlichen und demokratischen Ordnung anzusehen." —

In der Tat wäre es unverständlich, wenn kein Verfahren gegen Fränkel eröffnet werden würde. Unwillkürlich wird man an die Affäre Oberländer erinnert, und an manche andere.

Sicher ist, dass die Bundesrepublik viele kleine Nazis wegen geringerer Verbrechen bestraft hat, während viele grosse Uebeltäter einfach nicht zur Verantwortung gezogen werden, straflos herumlaufen, in wichtigen Positionen sitzen oder hohe Pensionen kassieren. Diese merkwürdige Verteilung der Gerechtigkeit muss jedem objektiven Beobachter auffallen.

IV.

Wie die United Press meldete, haben von den rund 11.600 Richtern in der Bundesrepublik drei Viertel bereits ihren Beruf im Dritten Reich ausgeübt und waren Mitglieder der NSDAP. Diese Nachricht wurde als alarmierend bezeichnet. Jeder hat die Möglichkeit, diese Berechnung — auch für andere Berufskategorien — anzustellen. Die von der UP getroffene Feststellung bringt nichts Neues. Seit Sturz des Hitler-Regimes hat sich mit dem Absterben der älteren Generation die Proportion der ehemaligen Nazis im Verhältnis zu den neuen Richtern verbessert, was einem natürlichen Prozess entspricht.

Da jedem — Deutschen wie Nichtdeutschen — bekannt war, dass beinahe alle Beamten im Dritten Reich Mitglieder der NSDAP gewesen waren (gab es überhaupt Ausnahmen?), und wahrscheinlich auch die Mitgliedschaft haben annehmen müssen, wenn sie Beamte bleiben wollten, war es von Anfang an klar, dass hieraus einem „neuen" Deutschland grosse Schwierigkeiten erwachsen mussten. Aus dieser Grundtatsache stammen alle grotesken Fälle ehemaliger Nazis in hohen bonner Positionen: auch der letzte Skandal Fränkel. Natürlich gab es auch unter den Richtern Gegner des Naziregimes. Aber sie waren wenige und bildeten Ausnahmen.

Eine weitere Folge dieser Situation muss die Wiederholung solcher Fälle wie Fränkel sein. Vielleicht wird es nur wenige so krasse Ueberraschungen geben, aber es kann sich immer nur um Gradunterschiede handeln. Dabei wird in diesem Zusammenhang nur von der Justiz gesprochen, nicht von der Verwaltung, insbesondere nicht von der Polizei, in deren Reihen ausserordentlich viele und schwere Naziverbrecher Unterschlupf gefunden haben. Als Beispiel sei der Fall des Hamburger Polizeidirektors Vestring angeführt, der unter dem Verdacht vom Dienst suspendiert wurde, einer der Hauptbeteiligten bei der Vernichtung des Ghetto von Pinsk gewesen zu sein. Weitere zwanzig hamburger Polizisten wurden ebenfalls suspendiert, davon zehn, die in der Schwadron des Herrn Vestring gedient haben(!).

Ebenfalls in Hamburg wurde ein Amtsgerichtsrat unter dem Verdacht verhaftet, an Erschiessungen in Russland beteiligt gewesen zu sein. Man stelle sich vor: ein amtierender Richter wird unter der Beschuldigung, an der Ermordung von 40 Menschen beteiligt zu sein, im Amt verhaftet... Solche peinlichen Situationen müssen das schwer zusammengeflickte Prestige schädigen, wenn nicht zerstören. Nur diejenigen, die der Auffassung sind, es sei verfrüht, bereits heute von einem „Anderen Deutschland" zu sprechen, können nicht enttäuscht sein. Wie kann es ein anderes Deutschland geben, solange die alten Nazis noch in der Majorität sind, auch wenn sie heute anderen Parolen und einer anderen Fahne dienen. Die Durchsetzung ist noch zu gross, um vor derartigen Ueberraschungen verschont zu bleiben.

Diese Sachlage, diese wahre Situation, wird durch den Fall Löllke erneut unterstrichen. Kaum ist die Erregung über den Ex-Generalbundesanwalt abgeklungen, ist der nächste Akteur auf der nazistischen Bühne im Scheinwerferlicht der demokratischen Oeffentlichkeit: der Hamburger Staatsanwalt Ernst Löllke, jetzt Dezernent für politische Strafsachen. Der Volksmund bezeichnet diese Kombination damit, dass hier der Bock zum Gärtner gemacht wurde. Wer ist der Mann, der in Hamburg dazu berufen war, politische Delikte, also z. B. auch Vergehen oder Verbrechen gegen die Republik, gegen die Demokratie und gegen Minderheiten zu verfolgen und zu ahnden. Man wird jetzt die vielen spielenden Kinder verstehen, die Friedhofsschändungen verübt haben sollen, wobei wir natürlich nicht behaupten können oder wollen, dass gerade dieser Löllke solche Fälle bearbeitet hat.

Löllke war Staatsanwalt beim Nazi-Volksgericht und beantragte in dieser Eigenschaft die Todesstrafe gegen einen Chauffeur, der ein Paar Handschuhe aus den Beständen der Winterhilfe gestohlen hatte. Die Verwirrung, die heute um all diese Affären herrscht, wurde deutlich, als der Hamburger Justizsenator einen „Führerbefehl" verlas, um hierdurch Löllke zu ‚entlasten'.

Unbewältigte Vergangenheit und ihre Folgen, sollte man über dieses traurige Kapitel mit all seinen Einzelfällen setzen. Die Frage ist nur, ob diese Vergangenheit überhaupt jemals bewältigt werden kann.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefor: 87 59 14

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

Benoetige Zeugen
Nr. 11.983,
der im K. Z. Sachsenhausen-Oranienburg von Dezember 1938 bis Januar 1939 war. Bitte anrufen: T. E. 740-9869 nach 20 Uhr abends.

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei, 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2124

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Von belgischen Faschisten

von CHARLES ROESMER

Alles, was in Frankreich geschieht, hat zwangsläufig seine Fernwirkunges in Belgien. Die enge Nachoarschaft mit der französischen Republik, die vielfachen menschlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontakte mit ihr, machen es zwangsläufig, dass das Königreich die Beben im von den OAS-Konvulsionen geschüttelten Frankreich mitregistrierte. Nicht ohne Grund hat in diesen Tagen eine grosse Brüsseler Zeitschrift geschrieben, „dass wir alle vor dem Gedenken zittern, de Gaulle könnte durch einen Gewaltstreich hinweggefegt und die Diktatur der faschistischen Gewalt im Elysée instauriert werden." Die Folgen wären auch für Belgien, so meinte das Blatt, unausdenkbar.

Die belgische extreme Rechte ist gewiss winzig, eine Vielfalt von Grüppchen deren hektischer Eifer in fast komischem Gegensatz zu ihrem Einfluss steht. Aber, was heute noch nicht ernst genommen zu werden braucht, kann morgen eine Gefahr werden. Auch Hitler fing einst mit sieben Kumpanen an.

Es besteht kein Zweifel, dass die dramatischen Ereignisse im Kongo vom Sommer 1960 dem belgischen Rechtsradikalismus, nach seinem fürchterlichen Fiasko im Jahre 1944, zum ersten Mal eine gewisse Basis, wenn auch eine recht schmale, verschafft haben. Der immer explosiver werdende Tumult um die OAS intensivierte die Aktivität dieser bisher versprengten Desperados ausserordentlich; auch schienen diese obskuren Zirkel plötzlich über Geldmittel zu verfügen, von denen sie früher nicht einmal geträumt hatten.

Man kennt die Rolle, die ein gewisses Wochenblättchen, genannt „Nation Belgique", bei der Aktion der OAS in Frankreich spielte. Dieses Blatt, in Belgien vorher praktisch unbekannt, wurde zum offiziellen Organ der OAS für Frankreich und publizierte die Morddrohungen, Aufrufe und kaum kaschierten Terroranweisungen Salans und seiner Jünger für die Plastik-Attentäter in Paris.

Der Titel „Nation Belgique" ist nur ein Paravant, da das Blatt in Belgien keine 500 Leser hat. Aber die Auflage beträgt 50.000 und mehr Exemplare. Wozu?

Auf tausend Schmuggelwegen geht der gedruckte und aggressive Explosionsstoff über die französische Grenze, um den lichtscheuen Elementen in der französischen Republik als Informationsorgan zu dienen. Manchmal wird eine solche Schmuggelsendung an der Grenze beschlagnahmt und die Schmuggler wandern in die französischen Gefängnisse, aber man kann, ohne fehlzugehen annehmen, dass der grösste Teil dieser Hasspropaganda gegen die Demokratie ungefährdet seinen Bestimmungsort erreicht.

Unabhängig von dem Treiben dieser Schürer des Bürgerkrieges in Frankreich gibt es die Sympathisanten und die Verbindungsoffiziere jener extremen Rechten, die Tuchfühlung bewähren will, ohne sich selbst die Finger schmutzig zu machen. Da die Gruppe des „Réac", „Zeitung der nationalen Studenten", die scharf rechts steht, ohne indessen direkt für den Faschismus Propaganda zu machen. In diesem Blatt konnte man kürzlich folgendes lesen:

„Man sollte sich keine Illusionen machen: der Marxismus triumphiert praktisch. Nachdem er ein Drittel der Weltbevölkerung in die Sklaverei gezwungen hat, ist er seit 1945 (dank eines gewissen Christianismus vor allem) dazu gekommen, sich in die europäische Bourgeoisie unter der Deckformel einer sogenannten Objektivität zu infiltrieren. Es ist ihm selbst gelungen, nach dem Tode von Foster Dulles einer Tradition folgend, die seinerzeit von einem gewissen Roosevelt inauguriert wurde, in die Regierung des Mister Kennedy einzudringen. Mit einem Wort: da, wo der Kommunismus sich politisch und militärisch nicht durchsetzen konnte, hat er die Taktik gewechselt und sich unter der Form einer marxistisch-pazifistischen, internationalistischen und anti-rassistischen Philosophie eingeschlichen."

Wohlgemerkt, der „Réac" ist nicht der Wortsprecher faschistischer Elemente, sondern superreaktionärer Kreise, die auf Verbindung bei aus taktischen Gründen aufrecht erhaltener Distanz, zu den Faschisten in Aktion Wert legen.

Andere Wortsprecher der Antidemokratie in Belgien sind: „Europe-Magazine", seinerzeit diskreditiert durch seine Kollaboration mit dem „grossdeutschen Europa" eines gewissen Adolf Hitler, das heute allwöchentlich seine gutgefüllten Sprengminen gegen das „System" legt, und „L'Europe Réelle", von dem ehemaligen SS-Mann Debbaudt herausgegeben, in dem Léon Degrelle unter einem Pseudonym den Ueberlebenden der SS-Freiwilligen aus grosser Zeit seine Direktiven gibt.

Die ehemaligen „Rexisten" sind in der neuen faschistischen Welt überhaupt grosse Mode. Im „MAC", der die „Nation Belgique" herausgibt, spielt der Optiker Jean Thiriart, ein ehemaliger Rexist, neben einem anderen Degrelle-Jünger, Raoul Bauwens, eine grosse Rolle. Ein ehemaliger SS-Mann, der sich an der Ostfront für Hitler und sein grossdeutsches Vaterland geschlagen hat, Moreau, schreibt heute in „Nation Belgique" unter dem Pseudonym „Clavaroc" gegen die „Fäulnis des korrupten Regimes" und greift vor allem die Linke mit einem fanatischen Hass an.

Der sozialistische Kammerabgeordnete Glinne erhielt unlängst folgende offene Postkarte in das Parlament geschickt: „An den Kameraden E. Glinne — Schweinskerl — Deputé, Abgeordnetenhaus (Bordell), rue de la Loi, Bruxelles.

Gutes Neues Jahr, erbärmlicher Sklave Moskaus. Man hat Dich ein wenig zu oft Dein schmutziges Maul gegen Katanga öffnen lassen. Die „Hässlichen" brennen vor Begierde, Dich auf die andere Seite des Eisernen Vorhangs zu senden, auf der Du Dich so gut fühlst, nach Moskau. Aber ein wenig Plastik ist schneller, um in das Sowjet-Paradies zu kommen, Du UN Gangster und Kommunist.

OAS/Belge"

Der Ton ist nicht sehr neu, er stammt eindeutig aus dem Jahre 1933. —

Judenmoerder vor Gericht

Flensburg. — Die Juden, die sich auf die Dächer der Häuser geflüchtet hatten, wurden „wie die Hasen" abgeschossen, so berichtete der frühere 52jährige SS-Mann Sepp Müller, der als erster Zeuge in dem Prozess gegen Martin Fellenz aussagte. Fellenz hat sich wegen Mittäterschaft bei der Ermordung von 40.000 Juden im Gebiet von Krakau zu verantworten. Der Zeuge Müller verbüsst eine lebenslängliche Zuchthausstrafe, zu der er im vergangenen April verurteilt worden ist. (ITA)

Moskau hilft

London. — Die Sowjetunion wird dem Irak beim Bau einer 60 Kilometer langen Eisenbahnlinie in der Nähe des Persischen Golfs behilflich sein. Ein Abkommen darüber wurde nach Angaben von Radio Bagdad jetzt in Bagdad zwischen beiden Ländern unterzeichnet. (AWZ)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
23. November 1962 26. Marcheschwan 5723

Television in Israel

Jerusalem. — Das Kabinett begann die Beratung über die Empfehlung einer ministeriellen Kommission zur Annahme eines Angebots der Rothschild-Gruppe, ein TV-Programm für erzieherische Zwecke in Israel einzuführen. Obwohl die Kommission diesen Vorschlag einstimmig unterstützt, kennt man andererseits den Widerstand des Ministerpräsidenten gegen den Plan, denn Ben Gurion ist der Meinung, dass hiermit dem Bildfunk als Unterhaltung das Tor geöffnet würde.

Der Entschluss über diese Frage wurde bis zur nächsten Kabinettssitzung zurückgestellt, wenn Erziehungsminister Abba Eban von einem Besuch in den USA zurückgekehrt sein wird. Bekanntlich befürwortet Eban das Projekt. (ITA)

Aufhaltung von Flutwaessern

Jerusalem. — Der Keren Kayemet Leisrael hat die Errichtung eines 200 m langen, 10 m hohen und 50 m breiten Erddammes nördlich des Kibbuz Lahaw im Adorajim - Gebiet fertiggestellt. Dadurch kann eine Wassermenge von 140.000 cbm aufgehalten und zur Hilfsbewässerung auf 1500 Dunam Getreidefelder des Kibbuz Lahaw geleitet werden, die sonst nach den kurz dauernden Sturzregen im Winter ins Meer abfliessen würde.

Ein weiterer Damm, von den nahen Hebroner Bergen gespeist, ist südlich von Lahaw im Bau. Zusätzliches Wasser für Feldfrüchte ist eine Lebensfrage in diesem am Rande der Negewwüste gelegenen Entwicklungsgebiet.

Gleichheit für alle Religionen

Casablanca. — Die provisorische Verfassung, über die das marokkanische Volk am 7. Dezember abstimmen wird, sichert allen Marokkanern die Gleichheit vor dem Gesetz sowie die Religions- und Bewegungs-Freiheit für das ganze Land.

Man hofft, dass die Juden in grosser Zahl an der Abstimmung teilnehmen werden, und zu diesem Zweck wurden in den Synagogen Aufforderungen zur Wahlbeteiligung verlesen, die die Gemeindeführer ergehen liessen. (ITA)

Libanesische Raketen

London. — Eine von libanesischen Studenten angefertigte Rakete erreichte kürzlich eine Höhe von 25 Kilometern. Es war der dritte erfolgreiche Raketenstart der studentischen Forschungsgruppe seit dem Jahre 1960. (AWZ)

„SOLARIS"
stabiloformverarbeitet ein elegant präsentierter Sommeranzug. Herrlich leicht und ungeheuer strapazierfähig. — Selbstverständlich mit Permanent - Siroset - Bügelfalte.
Sein Preis mšn 5.480.—.
Sporthose aus gleichem Material $ 1.700.—.

Diese Anzüge und Hosen sind
formbestaendig
knitterfest (Auto)
leicht zu pflegen
herrlich leicht
unverwüstlich!
vom ersten bis zum letzten Tag.
Achten Sie auf die Marke
„TERYLENE"
Polyester ICI Fibre

Und die ganze Bekleidungslinie für die Jugend und die reifere Jugend.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns! Auf alle anderen Artikel, wegen beabsichtigter Betriebszusammenlegung 20 Prozent Rabatt.
Ständige Passformkontrolle. Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Persönliche, individuelle aufmerksame Bedienung.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten.
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
Verreist bis 30. November
——★——
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——★——
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

NEUE BUECHER

The Yellow Star (Der gelbe Stern), von S. Unsdorfer T. Joseloff N. York, 1962.

Mit Erschütterung liest man die Erlebnisse des Verfassers, der von der Slowakei mit vielen slowakischen Juden nach Auschwitz deportiert wurde. Sein tiefes Gottvertrauen half ihm, die schrecklichen Leiden zu ertragen, die Unsdorfer in tief bewegenden Worten wiedergibt. Es ist ein Buch, das man nicht so leicht vergisst.

—:o:—

Juden, Christen, Deutsche: Kreuz Verlag, Stuttgart 1962.

H. J. Schulz hat hier eine Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks in Buchform herausgegeben. Das Werk dient der Verständigung zwischen Juden und Christen bzw. Deutschen. Ueber das Verhältnis zwischen Deutschen und Juden schreibt vom deutschen Standpunkt aus Carlo Schmid, vom jüdischen Max Brod. Jüdisches Gedankengut bringt uns M Buber näher mit seiner Abhandlung über den Chassidismus. Schalom ben Chorin beleuchtet das jüdische Verhältnis zu Jesus. Das Buch enthält ferner gut geschriebene Würdigungen von Männern wie Freud, Herrmann Cohen, Leo Baeck, Einstein und Rathenau.

—:o:—

Studies in Torah Judaism, von Dr. Elieser Berkovitz. Jeshiva University, New York, 1962.

In dem Buch von Professor Dr. Berkovitz handelt es sich um eine kritische Studie der Philosophie Martin Bubers. Martin Buber ist bekanntlich der Begründer der Philosophie des Du und Ich, des Dialogs zwischen Gott und Mensch. Aber der Gott Bubers ist nicht der persönliche Gott der Bibel. Professor Berkovitz nimmt zu dieser Auffassung Bubers vom orthodoxen Standpunkt aus Stellung. Berkovitz lehnt den Gottesbetriff Bubers in sehr scharfsinniger und klarer Darstellung ab und hebt den Standpunkt des traditionellen Judentums hervor.

—:o:—

The Rise and Fall of the Judaean State, von Salomon Zeitlin, Jewish Publication Society, Philadelphia 1962.

Wir haben es hier ohne Zweifel mit einem monumentalen Werk eines grossen Gelehrten zu tun. Professor Zeitlin, ein grosser Talmudist, beherrscht zugleich die klassischen Sprachen, Griechisch und Latein. Diese Kenntnis hat ihn befähigt, eine ausführliche Geschichte des Aufstiegs und Niedergangs des jüdischen Staates zu schreiben. Zeitlin beginnt seine Darstelung nach der Rückkehr der Juden aus Babylonien nach Palästina und führt sie im ersten Band fort bis zum Ende der Hasmonäer. Das Buch Prof. Zeitlins bringt ganz neue Gesichtspunkte, liest sich spannend und fesselt den Leser von der ersten bis zur letzten Seite.

—:o:—

The Jews of Ancient Rome, von Harry J. Leon. — Jewish Publication Society, 1960.

Der Verfasser gibt uns in dem Buch „Die Juden im alten Rom" eine ausführliche Geschichte und Beschreibung der jüdischen Gemeinde im alten Rom. Beruhten bisherige Darstellungen dieses immer wieder interessanten Themas auf zeitgenössischen römischen Schriftstellern wie Cicero und Tacitus, so hat Professor Leon die Inschriften der Katakomben benutzt.

Dem Verfasser ist es gelungen, uns ein glänzendes Bild von den Juden im alten Rom zu geben sei es in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.

Dr. C. Vogel

—:o:—

Jesias Trunk: Gestalten und Ereignisse. Buenos Aires. Verlag des Polnischen Judentums.

In seinem Buch „Gestalten und Ereignisse" bietet Trunk eine Studie über den Beginn jüdischer Geschichtsforschung im letzten Jahrhundert. Der Verfasser bezieht sich hauptsächlich auf die Geschichte der Juden in Polen und im übrigen Osteuropa und unternimmt eine sehr interessante Analyse des Lebens der Juden in den Ghetti während der deutschen Schreckensherrschaft, wobei ihm zu einer exakten Berichterstattung die betreffenden Unterlagen fehlen, da wir keine Ueberlebenden besitzen, die erschöpfende Auskünfte über das kulturelle und soziale Leben der dort eingepferchten Juden erteilen könnten.

Der Versuch, dieses Leben in seinen Einzelheiten zu rekonstruieren, ist bisher von keinem Geschichtsforscher gemacht worden. Auch Trunk kann sich nur auf die wenigen aufgefundenen Tagebücher und sonstigen Aufzeichnungen stützen, die von den unglücklichen Opfern vergraben und nach der Befreiung aufgefunden wurden. Besonders interessant sind die Aufzeichnungen des Schriftstellers Emanuel Ringelblum, dessen Tagebücher in Milchkannen versteckt der Vernichtung entgangen sind und ausgegraben werden konnten. Sie bieten ein getreues Bild vom täglichen Leben und Leiden in den Ghetti, und Trunk analysiert dieses Leben in sozialer, kultureller, künstlerischer, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht, wie es sich nach menschlichem Ermessen abgespielt haben müsste.

Eine besonders krasse Beschreibung gibt Trunk von der antisemitischen Einstellung und Raubgier der christlichen Bevölkerung Osteuropas, die zwar gegen die Besetzung ihrer Territorien durch die Deutschen erbittert kämpfte, doch bei der von der nationalsozialistischen Ideologie vorgeschriebenen Lösung der „Judenfrage" mit den Deutschen zusammenarbeitete, und diesen Handlangerdienste leistete, um sich an jüdischem Hab und Gut zu bereichern.

Eine Geschichte der Vernichtung des europäischen Judentums während des Zweiten Weltkrieges ist noch nicht geschrieben worden, und Trunks Studie ist ein interessanter Beginn für die Vorarbeit zu einem Werk über diesen so wichtigen Zeitabschnitt unserer Geschichte in der Galut Europa.

Ehrenvolle Berufung

Sao Paulo. — Prof. Fritz Feigl, der bekannte Chemiker und verdiente jüdische Gemeindeführer in Brasilien, hat eine Einladung von der Hebräischen Universität in Jerusalem erhalten, um dort ein Jahr lang als Gastprofessor für analytische Chemie Vorlesungen zu halten. (ITA)

Heilige Staetten in Israel

von MEIR FAERBER

Die wichtigsten heiligen Stätten des Judentums befinden sich ausserhalb des Staatsgebietes auf Territorium, das unter transjordanischer Herrschaft steht, nämlich der Berg Moria mit dem Tempelplatz, die Westwand des Tempels, die sogenannte Klagemauer, das Grab der Stammutter Rachel, die Höhle Machpela und der Friedhof am Oelberg, auf dem viele Gräber von Transjordaniern geschändet wurden, indem sie Grabsteine entwendeten, um sie als Baumaterial für ihre Häuser zu verwenden.

Innerhalb des israelischen Staatsgebietes gibt es auch gewisse von der Tradition geheiligte Plätze, und die meisten Touristen versäumen nicht, sie aufzusuchen. Besonders der Berg Zion mit seinem — allerdings nicht historischen — ‚Grab des Königs David' ist ein Wallfahrtsort für gläubige Menschen vornehmlich der sefardischen und aus orientalischen Ländern stammenden Gemeinden. Touristen können vom Dach des Gebäudes aus einen Blick in die jerusalemer Altstadt werfen, auch in der Richtung der Klagemauer, die selbst aber von hier aus nicht sichtbar ist.

An den drei Wallfahrtsfesten finden Massenwallfahrten aus dem ganzen Lande nach Jerusalem statt, die den Zionsberg zum Ziele haben, auf dem auch Sonder-Gebetsversammlungen abgehalten werden. Auf dem Zionsberg wurde u. a. eines der alten unterirdischen Gewölbe als Gedächtnisstätte für die Opfer der Katastrophe der europäischen Judenheit zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft eingerichtet. Auch ein Museum kann hier besucht werden, in dem die Erinnerung an zerstörte Synagogen wachgehalten wird und ein Modell des Zweiten Tempels zu besichtigen ist.

Im Gedenkkeller, dem „Martef Haschoa" entzünden gläubige Beter Kerzen als Zeichen der Trauer um ihre Angehörigen, während die Sefarden, Jemeniten etc. ihre Kerzen am „Grabe des Königs David" entzünden, wo sie Psalmen sagen und Gebete verrichten.

In einem unteren Stockwerk des gleichen Gebäudes wird ein Säulensaal gezeigt, in dem nach katholischer Ueberlieferung Jesus das letzte Abendmahl abgehalten haben soll. Der Saal des Abendmahles wurde vor einiger Zeit renoviert und wird besonders von christlichen Pilgern besucht.

Unter den Gräbern, die teils Wallfahrtsstätten, teils wirklich historische Stätten sind, ist vor allem das Grab des Rabbi Schimon Ben Jochai in Meron zu erwähnen, wo an Lag Be-Omer zehntausende Menschen zusammenströmen, um das traditionelle Fest mit Gesang, Opferfeuer und Gebet zu begehen.

Auch die „Höhle des Propheten Elijahu" am Karmel bei Haifa ist das Ziel von zehntausenden Wallfahrern.

Historisch sind die Gräber von Maimonides und seinem Vater in Tiberias, und gerade diese befinden sich immer noch nicht in befriedigend gepflegtem Zustand, obwohl in ihrer Nachbarschaft jetzt ein Gärtchen angelegt wurde. Um die Eigentumsrechte am Grabe des Rambam gibt es einen unentschiedenen Streit, so dass bauliche Aenderungen dort noch nicht vorgenommen werden dürfen. Vielleicht könnte die Regierung zusammen mit der Stadtverwaltung da doch mit „starker Hand" eingreifen. (Jad Chasaka = „Starke Hand" ist eines der bedeutendsten Werke des Rambam).

Das malerisch am Kineret-See liegende Grab von Meir Baal Haness in Tiberias ist ebenfalls Ziel gläubiger Beter und vieler Touristen. Es befindet sich in einem grossen Gehöft mit einer repräsentativen Synagoge, Studier- und Wohnzimmern und liegt in unmittelbarer Nähe der Thermalbäder, so dass kaum jemand versäumt, diese eindrucksvolle Stätte zu besuchen.

Das Religionsministerium sorgt — leider nicht in genügendem Masse — für die Reinhaltung der Gräber von Rabbi Jochaj, dem Vater des Rabbi Schimon, Rabbi Jischmael Ben Rabbi Jossi Hagalili in Dalton, Rabbi Chaja und seiner Söhne in Tiberias, Rabbi Abba Chalfata und seiner Söhne in Kfar Chananja, Rabbi Jossi Ben Simra in Kerem Ben Simra u. v. a.

In Pekiin, einem alten Ort, in dem seit über zweitausend Jahren bis zum Freiheitskrieg stets Juden lebten, wird das Grab des Rabbi Jossi von Pekiin und eine Höhle gezeigt, in der Rabbi Schimon Ben Jochai gelebt haben soll, sowie eine uralte Synagoge. In Schafr - Am zeigt man die Höhle des Rabbi Chuni Hameagel und ebenfalls eine uralte Synagoge, in Jawne im Süden, ein Grab, von dem behauptet wird, dass dort Rabban Gamliel beerdigt sein soll.

Das Leo Baeck - Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1, izq. (83/2613)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 23. November	26. Marcheschwan
Sonnabend, den 24. November	27. Marcheschwan
Schabbos CHAYE SARA 1. B. M. XXIII 1 — XXV 18	
Haftara I Könige 1 — 31	
Neumondankündigung Kislew	
Sonntag, den 25. November	28. Marcheschwan
Montag, den 26. November	29. Marcheschwan
Dienstag, den 27. November	30. Marcheschwan
1. Tag Rosch Chodesch Kislew	
Mittwoch, den 28. November	1. Kislew
2. Tag Rosch Chodesch Kislew	
Donnerstag, den 29. November	2. Kislew
Freitag, den 30. November	3. Kislew
Sonnabend, den 1. Dezember	4. Kislew
Schabbat TOLDOT 1. B. M. XXV 19 — XXVIII 9	
Haftara Maleachi I 1 — II 7	
Sonntag, den 2. Dezember	5. Kislew
Montag, den 3. Dezember	6. Kislew
Dienstag, den 4. Dezember	7. Kislew
Mittwoch, den 5. Dezember	8. Kislew
Donnerstag, den 6. Dezember	9. Kislew
Freitag, den 7. Dezember	10. Kislew
Sonnabend, den 8. Dezember	11. Kislew
Schabbat WAYETZE 1. B. M. XXVIII 10 — XXXII 2	
Haftara Hoschea XII 13 — XIV 10	
Sonntag, den 9. Dezember	12. Kislew

BERICHT AUS OSTDEUTSCHLAND

Shimon Samet vom „Haarez" in Tel Aviv reiste vor kurzem durch Ostdeutschland und Ungarn, wobei naturgemäss sein besonderes Interesse den jüdischen Gemeinden galt. Bei einer Gesamtbevölkerung von 17 Millionen gibt es in ganz Ostdeutschland rund 1.500 Juden, meistens alte Leute, die irgendwelche Pensionen beziehen. Es gibt acht jüdische Gemeinden: Ostberlin hat 800 Juden, Leipzig 140. Marx-Stadt (vormals Chemnitz) mit dem benachbarten Zwickau zusammen hat 30 bis 40 Juden; in Magdeburg leben 100, in Erfurt ebenfalls 100, auch Dresden und Umgebung hat 100 Juden; Halle und Schwerin-Rostock haben je 50 jüdische Einwohner. In kleinen Orten leben vereinzelte Juden. Der Präsident des jüdischen Gemeindebundes in Ostdeutschland, Helmut Harris, ist ein Dresdner, der die Bombardierung der Stadt durch die Alliierten überlebt hat.

In Ostdeutschland bestehen 120 jüdische Friedhöfe, die von der Regierung erhalten werden. Die Gemeinde Berlin-Ost erhält von der Regierung zu diesem Zweck jährlich 150.000 Mark, die übrigen sieben jüdischen Gemeinden zusammen 300.000 Mark.

Die Juden Ostberlins haben keinerlei Verbindung zu denen Westberlins, und über Israel wissen sie nur, was die zumeist gegen Israel hetzenden Zeitungen veröffentlichen. Vorsitzender der jüdischen Gemeinde ist ein von der Regierung ernannter Kommunist namens Schenk. Dr. Riesenburger, Rabbiner von Ostberlin, ist Ostdeutschlands einziger Rabbiner. (Leipzig und Dresden haben einen gemeinsamen Kantor). An hohen Feiertagen steht der ostberliner Gemeinde ein Kantor aus Budapest zur Verfügung. Auf eine offizielle Aufforderung an die Juden Ostberlins, sich der Gemeinde anzuschliessen, haben nur wenige reagiert, unter ihnen Arnold Zweig, der vor seiner Rückkehr nach Ostberlin 14 Jahre in Haifa gelebt hatte. „Beim Schabbat - Gottesdienst in der Synagoge Oranienburger Strasse" schreibt Samet, „zählte ich 12 Männer und 5 Frauen." Der Kantor war 80 Jahre alt.

In Leipzig, wo einstmals 12.000 Juden lebten, gibt es heute 140, unter ihnen nur drei Kinder, deren Mutter Jüdin und deren Vater Chinese war. Der Chinese hatte in der Hitlerzeit die Jüdin geheiratet, um ihr Leben zu retten, und die Kinder werden jüdisch erzogen. Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, deren Mitglieder aus 40 Männern und 100 Frauen bestehen, ist Menachem Mendel Emanuel, der während des Krieges in Israel gelebt hat und später nach Leipzig zurückgekehrt ist. Es gibt Veranstaltungen, bei denen man aus jüdischen Schriftstellern vorliest und jüdische Schallplatten spielt. Zu Pessach gibt es einen öffentlichen Seder im Hotel International.

An der Spitze der 30 Mitglieder zählenden Gemeinde in Chemnitz steht ein Kaufmann, Hans Kleinberg. Kinder gibt es nicht. Das ehemalige Schocken-Kaufhaus in Zwickau, von Erich Mendelsohn gebaut, ist heute ein staatliches Warenhaus.

Anstelle der grossen Dresdener Synagoge, die vor rund 100 Jahren von dem berühmten deutschen Architekten Gottfried Semper gebaut und von den Nazis niedergebrannt worden war, hat man mit der Unterstützung der sächsischen Landesregierung und der Stadt Dresden eine neue Synagoge errichtet. Allgemein gesprochen, werden die bestehenden Synagogen, Gemeindelokale, Friedhöfe, Waisenhäuser und Altersheime mit grosser Sorgfalt gepflegt. Die Synagogen stehen naturgemäss leer, so z. B. die in Leipzig, zu deren Errichtung die Regierung 300.000 Mark gegeben hatte.

„Es gibt keinen Antisemitismus in der Ostzone", sagte man Samet, „aber es gibt Antisemiten." Da Ulbricht bei den Wahlen nicht auf Volksstimmen angewiesen ist, hat die Ostzone den Juden gegenüber eine durchaus beständige Politik.

— • —

Samet war auch in Budapest. Ungarn hat zwischen 80.000 und 100.000 Juden. 80 Prozent leben in Budapest. Es gibt eine Anzahl jüdischer sozialer Anstalten — Waisenhäuser, Altersheime etc. In Budapest besteht ein Rabbiner-Seminar und ein jüdisches Gymnasium; ferner gibt es eine prächtige jüdische Bibliothek; doch ein bewusst jüdisches Leben existiert nicht.

(Aus „Aufbau")

Reform der Liturgie

Rom. — Ein Vorschlag zur Entfernung jener Gebete aus der katholischen Liturgie, die sich auf die Geschichte des jüdischen Volkes beziehen, wurde während der Beratungen über das Thema des Gottesdienstes auf dem Oekumenischen Konzil gemacht. Wie aus der Quelle, aus der diese Information stammt, verlautete, ist angeregt worden, die Dauer der Gebete zu verkürzen. (ITA)

Arabische Propaganda

Stambul. — Ein arabischer Student, Faruk el Hamud, fand einen Verleger für sein in türkischer Sprache verfasstes Buch „Das geraubte Vaterland: Palästina". In seinem Vorwort betont der Autor, er habe das Buch geschrieben, um „das türkische Volk auf einige ihm unbekannte Tatsachen" hinzuweisen.

Das Buch bringt die arabische Version des im Jahre 1948 erfolgten arabischen Angriffs auf den jungen Staat Israel und legt natürlich besonderes Gewicht auf das Problem der arabischen Flüchtlinge. Es ruft die Türken zum „totalen Krieg gegen Israel" auf und enthält immer wieder den Kampfruf „Lasst uns Israel vernichten". (ITA)

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES KKL

ARABER-SIEDLUNG IN ISRAEL

Ereignisse der Woche

Energischer Protest der DAIA

Am vergangenen Wochenende wurde eine Delegation der DAIA, an deren Spitze Dr. Isaac Goldenberg stand, welcher von den Herren Dr. Abraham Gorbatt, Ing. Miguel Goldfeld und D. Naum Barbarás begleitet wurde, beim Chef der Bundespolizei Coronel Carlos A. Mussio vorstellig, um diesen auf die Besorgnis der jüdischen Gemeinschaft angesichts der Ankündigung der Tacuará hinzuweisen, die für den Dienstag dieser Woche neue Gewaltakte angesagt hatte.

Der Polizeichef zeigte sich von dieser Situation unterrichtet und gab den Vertretern der DAIA Sicherheiten, dass die Polizei alle Vorsichtsmassregeln treffen werde, um die Bevölkerung vor Belästigungen zu schützen.

Die Delegation der DAIA empfing den besten Eindruck von den Ausserungen des Chefs der Bundespolizei bei diesem Meinungsaustausch und liess die Mahnung ergehen, die grösste Ruhe zu bewahren.

Kehilla

Die Leitung der aschkenasischen Kehilla hat jetzt ein grosses Grundstück neben dem Friedhof in Tablada erstanden, das nach einigen baulichen Veränderungen mit dem Friedhof vereinigt werden wird. Das neue Grundstück ist fast zehn Hektar gross und wurde der Fabrik Metalúrgica abgekauft. Um eine Verbindung mit dem Friedhof herzustellen, musste der sefardischen Gemeinde ein Streifen von achttausend Quadratmeter abgekauft werden, der zwischen den Friedhöfen liegt.

Dieser neue Kauf des Grundstücks, das 25 Millionen Pesos gekostet hat, stellt die Kehilla vor neue, schwere finanzielle Probleme, war aber von entscheidender Wichtigkeit für die Kehilla von Buenos Aires, die die zweitgrösste jüdische Gemeinschaft in der Diaspora ist.

Freunde der Hebraeischen Universitaet

Anlässlich der Beendigung des Studienjahres 1962 statteten Vertreter des Verbandes der Freunde der Hebräischen Universität Dr. José Peco in seinem Büro in der Nationalen Universität von La Plata einen Besuch ab. Im Laufe des sehr herzlichen Gesprächs machten sie Dr. Peco den Vorschlag, mit der Universität von La Plata einen Kulturaustausch durchzuführen, der sich auf Professoren und Studenten, sowie auf die Publikationen der jerusalemer Universität bezieht.

Dr. Peco nahm dieses Angebot erfreut und dankend an. Er trete für die gleichen Ziele seinerseits ein, so versicherte er, denn er halte dies für den besten Weg zum gegenseitigen Verständnis zwischen den beiden Universitäten, ihrer Menschen und Errungenschaften, da die Kultur die Völker eine.

Die Delegation, die Dr. Peco aufsuchte, bestand aus dem Präsidenten des Exekutiv-Comités der Freunde der Hebräischen Universität, Dr. José Grinstein, den Vorstandsmitgliedern, Doctores Samuel Daien, Samuel Saslavzky Bodni und León Kibrik, dem Präsidenten der Zweigstelle La Plata und Direktor der Zeitung „El Día", Dr. David Kraiselburd, und dem Büroleiter D. Leonardo Glusberg.

Abraham Mibashan-Preis 1962

Zum dritten Mal ist jetzt der „Dr. Abraham Mibashan-Preis" für Technologische Wissenschaften verliehen worden. Diese Auszeichnung, die zum Gedenken an den 150. Jahrestag der Mairevolution von der DAIA und der Kehilla von Buenos Aires für einen Zeitraum von 10 Jahren geschaffen worden ist, kommt durch den Nationalrat für wissenschaftliche und technische Forschung zur Verteilung, an dessen Spitze Dr. Bernardo Houssay steht. Der diesjährige Mibashan-Preisträger ist Dr. José Piazza Molo von der Universidad Nacional del Sur.

Die Eröffnung der feierlichen Ueberreichung des Preises wurde von Professor Houssay unternommen, nach dem Dr. Isaac Goldenberg im Namen der fördernden Organisationen das Wort ergriff und auf die Bedeutung des Preises verwies. Die Persönlichkeit des Preisträgers Dr. Piazza Molo würdigte der Beisitzer des Nationalrats für wissenschaftliche Forschung, Dr. Alberto J. Zanetta. Die Feier fand in den Räumen der Argentinischen Wissenschaftlichen Gesellschaft statt.

David Elnecavé — 80 Jahre

Der Herausgeber der sefardischen Wochenzeitschrift „La Luz", Don David Elnecavé vollendete sein 80. Lebensjahr. Er ist der älteste jüdische Journalist Argentiniens.

David Elnecavé wurde in der Türkei geboren und gehörte zu den Mitarbeitern Jizchak Ben Zwis und Ben Gurions, die in der Türkei, unter deren Oberhoheit das damalige Palästina stand, die Universität besuchten. Seiner zionistischen Einstellung wegen musste Elnecavé nach Bulgarien auswandern und kam später mit seiner Familie nach Argentinien. Heute hat sein Sohn Nissim Elnecavé die Redaktion der Zeitschrift, die schon 32 Jahre herausgegeben wird, inne, und auch der Enkel ist aktiv in der Zeitschrift tätig, die hier sehr stark verbreitet ist.

Die Redaktion der Jüdischen Wochenschau schliesst sich den Glückwünschen der Kollektivität an und wünscht Herrn Elnecavé noch viele Jahre der Gesundheit und des Schaffens im jüdischen Journalismus.

IHR INSERAT
in der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
bringt immer
Auskunft: 83-2613
Erfolg

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Wiedersehen in Jerusalem

von SCHALOM BEN-CHORIN

Alice ist eine selbständige junge Dame, Mitte der Zwanzig. Wir hatten uns vor Jahren in London kennengelernt, wo sie irgendetwas studierte, was mit Kunst und Kunstgeschichte, Innenarchitektur und Gebrauchsgraphik zusammenhing; typisches Studium einer modernen jungen Dame, die unabhängig ihr Leben gestalten kann. Alice stammt aus den USA, hat dort ihre weitverzweigte Familie und will — bis sie in wohl nicht allzuferner Zukunft im Hafen der Ehe landet — ein wenig die Welt kennenlernen.

In London erzählte ich ihr viel von Israel. Sie war voll lebendigem Interesse für seine Probleme und versprach, einmal selbst zu kommen und sich „die zweite Heimat jedes Juden", wie ich es ihr erklärt hatte, anzusehen.

Alice stammt nicht aus einem zionistischen Milieu. Ihre Familie gehört einer Reform-Gemeinde an. Sie selbst war in London im Rahmen der liberalen Jugendbewegung tätig, ein junges Mädchen, das auf seine Weise durchaus von jüdischen Impulsen erfüllt, allem Jüdischen lebendiges Interesse entgegenbringt.

Und so sahen wir uns in Jerusalem wieder. Inzwischen hatte die junge Amerikanerin die halbe Welt durchstreift: in Schweden hatte sie ein Semester studiert, Deutschland hatte sie bereist, die berauschende Atmosphäre von Paris hatte sie gekostet, die Kuppeln und Türme der ewigen Stadt Rom hatten ihre Schatten über sie geworfen. Aber weiter: die wissbegierige Zeitgenossin hatte den eisernen Vorhang für sich gehoben und war auch in die Sowjetunion gereist, begleitet von ihrem Bruder, einem amerikanisch-jüdischen Arzt.

Jetzt also war sie hier in Israel, denn „alle Wege führen nach Jerusalem", wenigstens alle jüdischen Wege. Jerusalem war ihre erste Station. Die unternehmungslustige Weltreisende traf über das Mandelbaum-Tor bei uns ein, aus der Jerusalemer Altstadt kommend, wo sie u. a. der verwaisten Klagemauer ihren Besuch abgestattet hatte.

Ich sah sie besorgt an, die kühne Alice, und meinte kopfschüttelnd, ob es für ein junges jüdisches Mädchen nicht doch etwas gefährlich sei arabische Länder zu bereisen. Nun sie pochte auf ihren amerikanischen Pass und sie sah so amerikanisch aus, dass man nach ihrer Religions- oder Volkszugehörigkeit offenbar weder in Transjordanien noch im Libanon gefragt hatte. Ja, es hatte sich gefügt, dass ein palästinensischer Student, ein Flüchtling des Jahres 1948, ihr sein gramvolles Herz geöffnet und ihr alle seine Bitternis gegen Israel anvertraut hatte. Alice war gescheit genug gewesen, zu schweigen. Sie hatte die Kunst des Schweigens schon in Moskau gelernt. Es gibt Länder und Situationen, in denen der kluge Reisende nur aufnehmen, nur sehen und hören will und es vorzieht, nicht zu diskutieren. Zur Diskussion müssen gemeinsame Voraussetzungen gegeben sein, die in gewissen Fällen eben fehlen.

Ich freute mich von Herzen, dass sie meiner Aufforderung gefolgt war, und stolz zeigten wir ihr die Schönheiten Jerusalems. Sie war beeindruckt, sie stellte Fragen, bis spät in die Nacht sassen wir zusammen und erörterten Probleme des Landes.

Und dann brach sie auf zur grossen Fahrt: „He-Daroma!", gen Süden bis nach Elat. Sie verbrachte einen Schabbat in einem der ältesten und schönsten Kibbuzim, sie bereiste die Städte und Dörfer. Und sie versteht zu reisen, erprobt in der alten und neuen Welt!

Dann kam sie zurück. Wir trafen uns in Jerusalems romantischer Windmühle, die einst der Architekt Mendelssohn bewohnt hat, und in der jetzt der erste Sekretär der niederländischen Botschaft mit seiner Familie wohnt. Dort wurde eine kleine Hausausstellung von Handwebereien veranstaltet. Alice nahm ein paar Souvenirs für ihre Bekannten nach England mit.

Als ich mich verabschieden wollte, sagte sie: „Noch nicht! Ich muss Sie sprechen." Es lag etwas Dringliches, fast Flehendes in ihrer Stimme, etwas, was ich an dieser selbstsicheren, reisegewandten jungen Dame gar nicht kannte. Bei einem Espresso legte sie ihr Bekenntnis ab. Sie fiel sozusagen mit der Tür ins Haus, sie musste, getrieben von einer Art Bekenntniszwang, mir die bittere Wahrheit ins Gesicht sagen: „Ich habe Ihr Land kennengelernt aber ich habe keinerlei Gefühl der Identifizierung gespürt. In keinem Lande der Welt blieben mir die Menschen so fremd, wie gerade hier in Israel, wo ich glaubte, dass sie mir näher sind als sonst irgendwo...

Es war nicht ganz angenehm, dieses Bekenntnis zu hören. Ich hatte ein etwas reuiges Bewusstsein: war ich es doch, der ihr in London den Gedanken eingegeben hatte, Israel unbedingt in ihre Reiseroute mit einzuschliessen. Zögernd fragte ich nach der Ursache dieses absoluten Fremdheitsgefühls, und stockend kam die Antwort, kamen die Antworten.

Die Menschen hier, so meinte Alice, sind in sich verschlossen, sie haben das unverkennbare Gefühl einer Ueberwertigkeit gegenüber Juden aus der Diaspora. Sie anerkennen den Besucher eigentlich gar nicht als solchen, sondern erwarten, dass er sich hier niederlässt.

Aber warum? Warum sind Sie hier? — Das war die Frage, die Alice an viele Israelis gestellt hatte, und die Antworten, die sie bekam, entsprachen ihr nicht, konnten ihr nicht entsprechen, passten wohl auch nicht auf die Situation eines freien und unabhängigen Menschen.

Da waren die älteren Menschen, die vor Hitler geflohen waren: aus Deutschland, aus Oesterreich, aus der CSR, aus Polen und Rumänien und noch einem halben Dutzend anderer Länder Europas. Da waren weiter die Juden aus den arabischen Ländern, die man ins Land gebracht hatte, nachdem sie durch die Gründung des Staates Israel in ihren Galut-Ländern ausgegliedert worden waren, aus Ländern, die schon immer für Juden etwas Problematisches hatten. Und endlich gab es die dritte Gruppe derer, die erst nach dem zweiten Weltkrieg nach Israel aus den Ostblock-Ländern auswanderten, die es für Menschen bürgerlich-jüdischer Herkunft immer schwerer werden liessen sich wirklich einzugliedern.

Die alten Chaluzim der zweiten und dritten Alija freilich hatte Alice kaum gesprochen, aber dafür hatte sie — kein Wunder! — leichter den Kontakt mit den jungen Menschen gefunden, mit „Sabres", also mit der im Lande geborenen Generation. Der Kontakt war freilich nur oberflächlich was zum Teil auch sprachliche Gründe haben mochte. „Wir sind ja hier geboren", sagten diese ihre Generationsgenossen, „wir gehören hierher. Hier ist unser Land und unser Staat."

„Ist das alles?", fragte Alice bange. „Ja, das ist alles, was sollte denn sonst noch sein?", hatte ihr eine Chawera in einem Kibbuz etwas gereizt geantwortet und sich wieder ihrer Arbeit zugewandt.

Ist das wirklich alles? Nun hatte meine Stunde geschlagen, und ich begann, ihr „Zionismus" zu predigen. Kein Mensch hatte das hier versucht, hatte das hier gewagt... diese Theorien gehören ja nach einem (sehr dummen) stillschweigenden Uebereinkommen der Vergangenheit an. Ich sprach ihr von der Volksheimat aller Juden, ich erklärte ihr, was es um die Idee des „Merkas Ruchani", des geistigen Zentrums im Sinne des Kultur-Zionismus Achad Ha'ams ist. Sie hörte alles ruhig an, bis ich meine Siegesfanfare schmetterte: „Nur hier kann man ein wirklich volles jüdisches Leben führen."

„Ich habe einen Schabbat in einem Kibbuz verbracht", sagte sie kühl..., „es war ein leerer Tag für mich."

Ich schwieg nachdenklich. Sie hatte den Finger auf eine Wunde gelegt. Die strengen Formen des orthodoxen Judentums sind ihr sicher fremd und unzugänglich. Die aufgelockerten, von ästhetischen und modern-religiösen Vorstellungen gespeisten Formen des liberalen Reform-Judentums sind dem Jischuw völlig fremd. Es gibt heute — von kleinen Gruppen abgesehen — noch keine gemeinsame Sprache der Diaspora und Israels in dieser vitalen Frage. Ich versuchte, ihr das verständlich zu machen. Sie nahm es auf — aber sie nahm es nicht an. Ich hatte das sichere Gefühl, dass die Erlebnisse stärker waren als meine Interpretationen.

Das ist ein Erlebnis, das uns Israelis zu denken geben muss. Wir neigen (wer wüsste das nicht?) dazu, den „Zionismus" für eine überwundene Phase anzusehen, wenigstens für uns in Israel... für die Gola mag er noch Geltung haben. Und weiter: wir Israelis haben uns damit abgefunden, dass ausserhalb des orthodoxen Lagers jüdische Formen des Lebens, von besonderen Feiern wie dem Seder im Kibbuz abgesehen, in den Hintergrund traten. Wir leben ja im jüdischen Lande, sagen viele, wir sprechen Hebräisch und dienen dem Staat Israel — was braucht es noch mehr?

O, es ist noch vieles nötig. Wir müssen die Grundgedanken des Zionismus wieder lebendig machen, um eine gemeinsame Sprache mit den Juden der freien Diaspora, der „Thephuzot", zu finden, und versuchen, jüdische Elemente in unser Leben, in unseren Schabbat, aber auch in unseren Werktag stärker einzubauen, die spezifische Note wieder klarer zu betonen.

Wie das geschehen soll? Es gibt keine fertigen Rezepte, die für alle passend wären, aber soviel kann und muss gesagt werden: ein Jischuw, der sich selbst genügsam, auf sich selbst zurückzieht, mehr und mehr eine „geschlossene" Gesellschaft wird, verliert naturgemäss den lebenswichtigen Kontakt mit der Diaspora.

Der junge Jude in westlichen Ländern steht vor der Frage der Assimilation, die in positiver Form lautet: „Warum bin ich Jude, warum will ich es bleiben?" Fragen jüdischer Selbstbesinnung aber sind unserer israelischen Jugend wesensfremd und müssen ihr wieder nahegebracht werden. Das habe ich aus diesem Gespräch mit Alice gelernt.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR un

Uebersetzungen

Von RABBINER Dr. NEUF

Es sind jetzt etwas über zehn Jahre her, da tagte in Stuttgart der deutsche evangelische Kirchentag. Da ich damals Landesrabbiner von Württemberg und Hohenzollern war, hatte ich die Ehre, zu allen Veranstaltungen eingeladen zu werden, und nahm teil, soweit es meine Zeit erlaubte. Ich erlebte die Eröffnungsfeier im Kursaal in Cannstatt, bei der der damalige Bundespräsident Heuss sprach, ich hörte die Predigt des Landesbischofs Martin Haug auf dem Hof des neuen Schlosses, die den Zehntausenden, vielleicht Hunderttausenden, die auf dem Schlossplatz geduldig warteten mit Lautsprechern übertragen wurde, und an einem der nächsten Tage wurde ich in eine merkwürdige Ausstellung geführt. Da befindet sich in Stuttgart, in der Hauptstetter Strasse, nahe der Sophienstrasse, das wenig beachtete Haus der privilegierten Württembergischen Bibelgesellschaft. Die Autos rasen vorbei, die Fussgänger hasten vorüber zu ihren Arbeitsstätten, kaum jemand nimmt sich einmal die Ruhe zur Einkehr. Im Nebenhaus, in der Sophienstrasse, werden in einem Schaufenster die neuesten Erscheinungen der Bibelgesellschaft gezeigt; selten bleibt einmal jemand für einige Minuten stehen.

Was ich da im oberen Stockwerk in der Hauptstetter Strasse sah, das gab Veranlassung, lange nachzudenken. Es wurden dort Uebersetzungen der Bibel in allen möglichen und unmöglichen Sprachen gezeigt. Ich hörte Namen wie Falve und Eve, Namen, die ich nie zuvor gehört hatte, und ich hörte ferner, dass die Bibel vor zehn Jahren schon in mehr als elfhundert Sprachen übersetzt war. Also ist etwas Wahres daran, dass Gottes Wort überall in der Welt verbreitet werden solle, nur hat man sich in der Zahl weit geirrt. Im zehnten Kapitel des ersten Buches der Bibel ist von siebzig Völkern die Rede und deshalb spricht man allgemein von den siebzig Völkern der Welt. Am Laubhüttenfest wurden im Tempel in Jerusalem siebzig Opfer dargebracht für die siebzig Völker der Welt. Die erste vollständige Uebersetzung der hebräischen Bibel, die griechische Uebersetzung, wird als Septuaginta, die siebzigste, bezeichnet; man wollte neben anderen Begründungen damit andeuten, dass die Bibel für die siebzig Völker, also für alle Völker der Welt, bestimmt sei.

Bevor wir einzelne der unübersehbaren Uebersetzungen herausgreifen, sei zunächst darauf hingewiesen, dass wir zwischen der hebräisch geschriebenen jüdischen Bibel, dem sogenannten alten Testament, und der späteren, griechisch geschriebenen, christlichen Bibel, dem neuen Testament, zu unterscheiden haben. In manchen Fällen wurde das gesamte Werk übersetzt, in anderen Fällen nur Teile. Der Zweck war meistens, Menschen fremder Sprachen mit dem Gedankengut der Bibel vertraut zu machen. Aber in einigen Fällen haben Juden selber die Bibel ins Aramäische, Arabische, sehr viel später auch in moderne Sprachen übersetzt, weil die Juden selber die hebräische Sprache nicht mehr beherrschten.

Die erste Uebersetzung erfolgte, wie schon erwähnt, ins Griechische, und zwar im dritten vorchristlichen Jahrhundert, also lange vor Entstehung des Christentums. Es folgten mehrere andere griechische Uebersetzungen im Laufe der Jahrhunderte. Die Uebersetzung ins Lateinische entstand nach manchen misslungenen Ansätzen erst im vierten Jahrhundert d.g.Z. und wird als Vulgata, als offizielle kirchliche Bibelübersetzung anerkannt.

Von den Juden wurden mehrere Uebersetzungen ins Aramäische, welches damals die Volkssprache der Juden war, angefertigt. Diese sogenannten Targumum fanden offizielle Anerkennung, werden noch heute manchen hebräischen Texten beigedruckt und wurden zu manchen Zeiten nach der hebräischen Toravorlesung durch einen besonderen Uebersetzer, Meturgeman genannt, im Gottesdienst verlesen. Auch ins Arabische und Aegyptische (Koptische) wurde die Bibel übersetzt.

Von der Fülle der weiteren Uebersetzungen in moderne Weltsprachen und in die Sprachen der Kolonialländer kann in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden. Uns interessieren am meisten die deutschen Bibelübersetzungen. Die erste stammt schon aus dem vierten Jahrhundert von dem westgotischen Bischof Ulfilas, jedoch sind davon nur geringe Teile erhalten. Einige weitere Teile der hebräischen Bibel sind im Laufe des Mittelalters verdeutscht worden. Die erste vollständige deutsche Uebersetzung wurde schon 1466 in Strassburg bei Johannes Mentel gedruckt und soll schon etwa hundert Jahre früher verfasst worden sein.

Epochemachend ist die klassische deutsche Bibelübersetzung von Martin Luther, der damit die Bibel zu einem Werk der deutschen Literatur gemacht hat. Seine Uebersetzung, die die deutsche Schriftsprache geschaffen und sein Werk der Reformation fundiert hat, ist für alle späteren deutschen Uebersetzungen, wie auch für die meisten europäischen die Grundlage geworden. Während die meisten Vorgänger aus dem Griechischen oder Lateinischen übersetzten, hat Luther aus dem hebräischen Urtext übersetzt.

Von jüdischer Seite war

Wie liegen die Feiertage im Jahre

Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanu
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chan
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chan
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Ass
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat S
	mischa ass
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esth
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan
Sonnabend, den 6. April	Schabbat ha
Montag, den 8. April	Erew Pessa
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pess
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pess
Montag, den 15. April	7. Tag Pess
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pess
Sonntag, den 21. April	Gedenken d
	im Warsc
Montag, den 29. April	Yom Ha'at
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Om
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schav
Mittwoch, den 29. Mai	1. Tag Sch
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Sch
Montag, den 29. Juli	Erew Tiseh
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'A
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch
	5724

TUR und KUNST

ungen der Bibel

RABBINER Dr. NEUFELD

che, und zwar vorchristlichen also lange vor des Christen- olgten mehrere ische Uebersetaufe der Jahrhe Uebersetzung che entstand n misslungenen st im vierten d.g.Z. und wird als offizielle belübersetzung

Juden wurden ersetzungen ins welches da- lkssprache der ngefertigt. Die- en Targumum ielle Anerken- en noch heute bräischen Tex- ckt und wurden Zeiten nach der Toravorlesung besonderen Ue- eturgeman ge- ttesdienst ver- ins Arabische he (Koptische) el übersetzt.

ille der weite- zungen in mo- rachen und in der Kolonial- in diesem Zu- nicht gespro- Uns interessie- sten die deut- übersetzungen, nmt schon aus Jahrhundert stgotischen Bi- jedoch sind ringe Teile er- e weitere Teile nen Bibel sind s Mittelalters vorden. Die er- lige deutsche wurde schon sburg bei Jo- l gedruckt und a hundert Jah- rfasst worden

chend ist die eutsche Bibel- von Martin Lu- it die Bibel zu der deutschen nacht hat. Sei- ung, die die riftsprache ge- sein Werk der ndiert hat, ist ren deutschen en, wie auch n europäischen ge geworden. meisten Ver- dem Griechi- Lateinischen at Luther aus chen Urtext

her Seite war

man damals an einer hochdeutschen Bibelübersetzung nicht interessiert. Die Juden sprachen im Laufe des Mittelalters zumeist Jüdisch-Deutsch und nahmen diese Sprache später auch nach Polen mit. Besonders die Frauen verstanden wenig Hebräisch, und es war daher wichtiger, Uebersetzungen und besser noch Erbauungsbücher in jüdisch-deutscher Mundart herzustellen. Die Erbauungsbücher für Frauen, Zeena u R'ena genannt, waren weit verbreitet und sehr beliebt. Sachlich war ihr Wert gering. Die zum Teil auch gereimten Uebersetzungen waren recht primitiv.

Die erste bedeutende deutsche Bibelübersetzung, die von jüdischer Seite stammte, war von Moses Mendelssohn verfasst worden, und sie diente ganz anderen Zwecken. Er erkannte richtig gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts, dass man die Juden langsam an die hochdeutsche Sprache gewöhnen könne, wenn man ihnen die Bibel ins Deutsche übersetzen würde, und um ihnen die Lektüre schmackhaft zu machen, versah er sie mit Hilfe seiner gelehrten Mitarbeiter mit einem hebräischen Kommentar. Was er wollte, erreichte er durchaus: er machte die Juden zu Deutschen. Nur die anderen erkannten dies nicht ganz. Der berliner Rabbiner Hirschel Lewin förderte ihn, subskribierte sein Werk und gab sogar der Hoffnung Ausdruck, dass die Juden sich dadurch im Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommnen würden. Andere Rabbiner, wie der aus Altona, hatten das richtige Gefühl, dass die Juden dadurch dem Jüdischen entfremdet werden würden. Der Pressburger Rabbiner Moses Schreiber, Chatam Sofer genannt, ging in seinem Testament sogar so weit, seinen Nachkommen die Lektüre von Mendelssohns Schriften zu verbieten.

Die zwangsläufige Entwicklung liess sich dadurch nicht aufhalten, und nun trat dieselbe Erscheinung ein wie im Altertum. Damals war die Uebersetzung ins Aramäische, das Targum, erforderlich geworden, weil die Juden nicht mehr genug Hebräisch verstanden; jetzt wurden aus demselben Grunde Uebersetzungen ins Deutsche vonnöten. Die erste Uebersetzung lieferte der Altmeister der jüdischen Wissenschaft, Leopold Zunz; es folgte eine ganze Anzahl Bearbeitungen von jüdischer Seite, die unter den verschiedensten Gesichtspunkten, zum Teil auch in Versen, die Schönheiten der Bibel den Juden nahe bringen wollten. Als eine der wenigen nenne ich die meiner beiden Lehrer Joseph Wohlgemuth und Isidor Bleichrode, und die neuere des emeritierten Professors an der Jerusalemer Universität Naphtali Harry Torczyner (Tur-Sinai), der seine Arbeit schon begann, als er noch Dozent an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin war.

Die umfangreichste und in ihrer Art einzigartige Uebersetzung ist die von Martin Buber und Franz Rosenzweig. Vor weit mehr als dreissig Jahren haben sich die beiden Grossen zusammengesetzt zu einem Werk, das sie nannten: „Die Schrift, zu verdeutschen unternommen". Der Titel besagt schon das Besondere. Es wird ein Versuch gemacht, Worte und Gedanken, die man ja nicht so leicht aus einer Sprache in die andere übertragen kann, möglichst getreu dem Klang, dem Gedanken, der Ideenassoziation ins Deutsche zu übertragen. Aus dem Briefwechsel mit Franz Rosenzweig geht hervor, dass sie manchmal um jedes einzelne Wort gerungen haben. Der früh verewigte Rosenzweig hat nur den Anfang seines Werkes erlebt. Martin Buber, trotz seiner vielseitigen Aufgaben, als Denker, als Künder des Chassidismus, hat von seinem beschaulichen Landsitz in Heppenheim und nachher von seiner Lehrstätte an der Jerusalemer Universität aus nicht aufgehört, das heilige Vermächtnis von Franz Rosenzweig fortzuführen, und er hat die Gnade gehabt, noch kurz vor seinem 85. Geburtstag das grosse Werk zu vollenden. Möge ihm gegönnt sein, sich seiner Schöpfung recht lange zu erfreuen, so, wie es ihm als emeritierten Professor von Jerusalem gegönnt ist, wieder der Welt zu beweisen, dass von Zion die Lehre ausgeht und das Wort Gottes von Jerusalem.

die Feiertage im Jahre 5722/5723

21. Dezember	Erew Chanukka
d. 22. Dezember	1. Tag Chanukka
d. 29. Dezember	8. Tag Chanukka
n 6. Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
den 9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
	Fasten Esther
den 7. März	Purim
n 10. März	Schuschan Purim
n 11. März	Schabbat hagadol
den 6. April	Erew Pessach
n 8. April	1. Tag Pessach
en 9. April	2. Tag Pessach
en 10. April	7. Tag Pessach
n 15. April	8. Tag Pessach
en 16. April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
n 21. April	Yom Ha'atzma'ut
n 29. April	Lag Be'Omer
en 12. Mai	Erew Schawuot
en 28. Mai	1. Tag Schawuot
den 29. Mai	2. Tag Schawuot
den 30. Mai	Erew Tischa Be'Aw
n 29. Juli	Tischa Be'Aw
en 30. Juli	Erew Rosch Haschana 5724
en 18. September	

Musik in Buenos Aires

PERGOLESIS „MAESTRO DI MUSICA" IM TEATRO SAN MARTIN

Vor kurzem wurde an dieser Stelle berichtet, dass der Saal „Martin Coronado" (anlässlich der ‚Cosi fan tutte" - Vorstelung) seiner Bestimmung als Opernsaal übergeben wurde. Nun geschah symbolisch das Gleiche in dem intimeren Raum „Casacuberta" des Teatro Municipal General San Martin mit einer geglückten Aufführung der reizenden zweiaktigen Oper „Il Maestro Di Musica" von Giovanni Battista Pergolesi. In den Hauptrollen bewährten sich der Tenor Nino Falzetti (Lamberto), Eduardo Ferrancani (Colagianni) und die stimmlich und darstellerisch besonders ansprechende Opernsoubrette Beatriz Freixas, die ihre Partie kokett und tänzelnd — ihre Rumbaschritte taten dem Stil ein wenig Einbusse — gab. Als Chor fungierte die Vokalgruppe der Opernschule des Teatro Colón. Manfredi Argento dirigierte mit Umsicht, und dasselbe ist von der Regie Otto Erhardts zu berichten.

Die Versenkungs-Vorrichtung des modernsten Theaters Südamerikas gestattete es, dass der Dirigent vorher zwei Kammerkonzerte leitete, wobei ihm das Orchester (angeführt vom Konzertmeister Carlos Pessina) gut folgte. Dem „1. Concertino in g für Streicher" desselben Pergolesi folgte das „X. Concerto da Camara" für Streicher und Cembalo von Pietro Locatelli, dessen Solistenparts in zuverlässigen Händen lagen.

Meiner Ansicht nach hätte der ganze Abend einem einzigen Genre gewidmet werden sollen, und nicht „gemischt" Oper und Konzert; es gab herzlichen Beifall.

e-n

Aerztliche Forschung

Jerusalem. — Eine Summe von einer halben Million IL wurde vom nordamerikanischen Gesundheits-Institut in Betsheba, Maryland, für die Erforschung des Bluthochdrucks und Erkrankungen der Herzkranzgefässe gestiftet.

Das Projekt umfasst einen Zeitraum von 16 Monaten und wird an einer Gruppe von 10.000 staatlicher und städtischer Beamten in Israel durchgeführt. Die mit den Untersuchungen beauftragten israelischen Aerzte werden unter Leitung zweier Spezialisten, Dr. Thomas Dublin und Dr. Jack Medalie, aus Betsheba arbeiten.

NEUE BUECHERSTUBE DER BUCHGEMEINSCHAFT

Die deutsche Buchgemeinschaft eröffnete in der vergangenen Woche eine neue Bücherstube in der Suipacha 472 und lud die Vertreter der Presse zu einer Besichtigung der geschmackvoll eingerichteten Räume ein. Es wurde eine grosse Auswahl der bisher publizierten Bücher guter Literatur und Uebersetzungen der bekanntesten Werke der Weltliteratur ins Deutsche gezeigt ,sowie eine grosse Zahl von Kunstbüchern, die die Buchgemeinschaft ihren Freunden liefert.

An der Pressekonferenz nahmen auch die Vertreter der schweizer, österreichischen und deutschen Botschaft ausser Vertretern bekannter Organisationen teil. Die Buchgemeinschaft ist in Südamerika in allen grösseren Orten vertreten und unterhält in der Welt in 81 Ländern eigene Bücherstuben, darunter in Tel Aviv und Stambul. Die Bücherstuben sind auch Zentren literarischer Diskussionen und wollen hauptsächlich die Jugend erfassen, um sie für gute Literatur zu interessieren. Man hat neben einer Auswahlserie der Buchgemeinschaft auch eine Reihe Bücher publiziert, die sich mit den brennendsten Problemen der Gegenwart beschäftigen, um jedem etwas zu bieten. Ein besonderer Zweig der Buchgemeinschaft ist die Herausgabe ausgezeichneter Kunstbücher mit Reproduktionen aus allen Gebieten der Kunst. Die Buchgemeinschaft bietet eine ungeheuer vielseitige Auswahl und gibt auch eine Zeitschrift „Die Lesestunde" heraus, die über ihre Verlagsarbeit umfassende Auskunft gibt.

Der neue Leiter der Bücherstube, Herr Kurt Hamster, begrüsste die Gäste und sprach über die Arbeit der Buchgemeinschaft und ihre schweren finanziellen Probleme in den lateinamerikanischen Staaten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass viele Freunde guter Literatur und schöner Künste die neue Filiale der Bücherstube besuchen werden. Der Vertreter der Zentrale der Buchgemeinschaft in Darmstadt, Herr Gallus, der sich zur Zeit in Südamerika aufhält, betonte, dass die Buchgemeinschaft schon auf eine 40jährige Tradition zurückblicken kann, über 100 Bücherstuben in 81 Ländern unterhält und vor allem auch die Jugend zu Freunden guter Literatur machen wolle. Die Buchgemeinschaft bringt jedes Jahr ungefähr 50 Bücher heraus und kann jedem Buchliebhaber etwas bieten, da die zur Verfügung stehende Auswahl sehr vielseitig ist. Obwohl die heutige wirtschaftliche Lage der einzelnen südamerikanischen Staaten sehr gegen eine solche Ausdehnung spricht, will die Buchgemeinschaft auch unter beträchtlichen wirtschaftlichen Opfern die Verbindung aufrecht erhalten und weiter ausbauen.

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

הַר הַקַּסְטֶל (388)

הָהָר הַגָּבוֹהַ הַמִּתְגַּלֶּה לְעֵינֵי הַנּוֹסְעִים בַּדֶּרֶךְ הַמּוֹבִילָה לִירוּשָׁלַיִם, מְכֻנֶּה בְּפִי הָאֲנָשִׁים בְּשֵׁם הַר הַקַּסְטֶל, אַךְ אֵלֶּה אֲשֶׁר גִּלְּחֲמוּ לְכִבּוּשׁוֹ קוֹרְאִים לוֹ בְּשֵׁם הַר הַגְּבוּרָה. כְּכַמּוּת הַסְּלָעִים הַפְּזוּרִים עָלָיו כֵּן מְרֻבּוֹת הָאַגָּדוֹת וְהַסִּפּוּרִים עַל גְּבוּרָתָם הָרַבָּה שֶׁל נַעֲרֵי יִשְׂרָאֵל הַצְּעִירִים שֶׁכָּבְשׁוּהוּ.

אֶת אַחַת הָאַגָּדוֹת שָׁמַעְתִּי גַּם אֲנִי כַּאֲשֶׁר טִפַּסְתִּי עַל הָהָר, בְּאֶחָד מִימוֹת הַחֹרֶף. כַּלָּנִיּוֹת אֲדֻמּוֹת כְּדָם הָיוּ פְּזוּרוֹת בֵּין הַסְּלָעִים. וְהִנֵּה לְפֶתַע נִשְׁמַע קוֹל שִׂיחָה, וְהַקּוֹל – קוֹלָן שֶׁל שְׁתֵּי כַּלָּנִיּוֹת.

– גָּדַלְתְּ בִּתִּי! כֹּה אָמְרָה כַּלָּנִית אַחַת לַשֵּׁנִיָּה – וְהִגִּיעַ זְמַנֵּךְ לָדַעַת עַל שׁוּם מָה אֲדֻמִּים עָלַיִךְ כַּדָּם. שִׁמְעִי וְזָכְרִי, דָּם חַיָּל יְהוּדִי הוּא צָבְעֵךְ: בְּמִלְחֶמֶת הַשִּׁחְרוּר הֵקִיפוּ הָעֲרָבִים אֶת יְרוּשָׁלַיִם בִּירַת יִשְׂרָאֵל וְהֵבִיאוּהָ בַּמָּצוֹר. זְקֵנִים, נָשִׁים וָטָף נִשְׁאֲרוּ לְלֹא טִפַּת מַיִם וְלֶחֶם פְּרוּסַת לֶחֶם לֶאֱכֹל. שְׁרָוֹת שֶׁל מְכוֹנִיּוֹת נִסּוּ לְהַבְקִיעַ לָהֶם דֶּרֶךְ, אוּלָם הַכְּנֵפִיּוֹת הָעַרְבִיּוֹת שֶׁהִתְבַּצְּרוּ עַל הָהָר עִם נֶשֶׁק רַב לֹא נָתְנוּ לְהָבִיא אֶת הָעֶזְרָה לַבִּירָה. שָׁלֹשׁ פְּעָמִים נִסּוּ הַיְּהוּדִים לִכְבֹּשׁ אֶת הָהָר וְלֹא הִצְלִיחוּ. בַּפַּעַם הָרְבִיעִית, בְּלַיְלָה שָׁחוֹר וְאָפֵל, נִסּוּ הַיְּהוּדִים לִכְבֹּשׁ שׁוּב אֶת הָהָר וְהֵם נִצְּחוּ. בַּחוּרִים רַבִּים נָהֳרְגוּ. בַּחוּרִים יְחִידִים לְהוֹרֵיהֶם, בַּחוּרִים שֶׁרָצוּ וְאָהֲבוּ לְחָיוֹת. בְּכָל מָקוֹם שֶׁשָּׁם נִשְׁפַּךְ דָּם יְהוּדִי עוֹלוֹת וְצוֹמְחוֹת אֲנוּ הַכַּלָּנִיּוֹת הָאֲדֻמּוֹת.

הַכַּלָּנִית סִיְּמָה סִפּוּרָהּ וְנִדְמָה. הִבַּטְתִּי סְבִיבִי: אָכֵן מְרֻבּוֹת הַכַּלָּנִיּוֹת הַצּוֹמְחוֹת עַל הַקַּסְטֶל, וְרַבִּים הַבַּחוּרִים שֶׁנִּהַרְגוּ כְּדֵי לְכָבְשׁוֹ.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

EL MONTE KASTEL

(Columna derecha)

El monte alto que se revela a los ojos de los viajeros en el camino que conduce a Jerusalén es llamado por la gente Har hakastel. Pero aquellos que lucharon por su conquista, lo llaman el "monte de la valentía". Como la cantidad de piedras esparcidas sobre el, así abundan las leyendas y cuentos sobre la gran valentía de los jóvenes israelíes que lo conquistaron.

Una de las leyendas la escuché también yo, cuando trepé al monte en un día de invierno. Amapolas rojas como la sangre estaban esparcidas entre las piedras y entonces, de repente, se escuchó un diálogo, las voces de dos amapolas.

"Creciste hija mía", dijo una amapola a la otra, "y es tiempo que sepas porqué tus hojas son rojas como la sangre. Escucha y recuerda: la sangre de un soldado judío es tu color. En la guerra de liberación los árabes rodearon a Jerusalén, la capital de Israel, y la sitiaron.

(Columna izquierda)

"Ancianos, mujeres y niños, quedaron sin una gota de agua y sin un trozo de pan para comer. Caravanas de vehículos intentaron abrirse paso, pero las bandas árabes que se habían atrincherado bien armado en el monte no les dejaron llevar ayuda a la capital. Tres veces trataron los judíos conquistar el monte, pero fracasaron. La cuarta vez, en una noche negra y oscura, trataron los judíos nuevamente conquistar el monte y (ellos) triunfaron. Muchos jóvenes murieron, hijos únicos de sus padres, jóvenes que querían vivir y amaban la vida. Por todas partes donde fué derramada sangre judías, nos alzamos ahora nostras, las amapolas rojas."

La amapola terminó su relato y se calló. Miré a mi rededor: son muchas las amapolas que crecen en el monte Kastel, (y) muchos jóvenes cayeron para conquistarlo.

HAR HAKASTEL — DER BERG KASTELL

(Rechte Spalte)

Der hohe Berg, der sich den Augen der Reisenden auf dem Weg nach Jeruschalayim enthüllt, heisst im Volksmund „Har hakastel". Aber die um seine Eroberung kämpften, nennen ihn den „Berg des Heldenmuts". Wie die Zahl der Steine, die auf ihm zerstreut herumliegen, ist auch die Menge der Legenden und Geschichten über den grossen Heldenmut der jungen Israelis, die ihn eroberten.

Eine der Legenden hörte auch ich, als ich an einem Wintertag auf den Berg kletterte. Mohnblumen, rot wie Blut, waren vereinzelt zwischen den Felsen. Plötzlich war eine Zwiesprache vernehmbar — die Stimmen zweier Mohnblumen.

„Du bist gross geworden", sagte eine Mohnblume zur anderen, „und es ist Zeit, dass du weisst, warum du rot wie Blut bist. Höre und denke daran, das Blut eines jüdischen Soldaten ist deine Farbe. Im Befreiungskrieg hatten die Araber Jeruschalayim, die Hauptstadt Israels, umzingelt und belagerten sie.

(Linke Spalte)

Alte, Frauen und Kinder blieben ohne einen Tropfen Wasser und ohne ein Stück Brot zu essen. Autokonvoys versuchten, (sich einen Weg) durchzubrechen, aber arabische Banden, die sich auf dem Berg gut bewaffnet verschanzt hatten, vereitelten es, der Hauptstadt Hilfe zu bringen. Dreimal unternahmen es die Juden, den Berg zu erobern, aber sie scheiterten. Beim vierten Mal, in einer schwarzen dunklen Nacht, versuchten die Juden wiederum, den Berg zu erobern, und sie siegten. Viele junge Burschen fielen, Jungen, einzige Söhne ihrer Eltern, Jungen, die leben wollten und das Leben liebten. Ueberall, wo jüdisches Blut vergossen wurde, wachsen jetzt wir rote Mohnblumen empor."

Die Mohnblume beendete ihre Geschichte und schwieg. Ich blickte rings umher: gar viele Mohnblumen wachsen auf dem Har hakastell (und) viele junge Burschen fielen, ihn zu erobern.

Jüdische Flüchtlinge aus Arabien

„Es gibt noch einen anderen Gesichtspunkt des Problems der Flüchtlinge im Mittelosten, der ebenfalls häufig unbeachtet bleibt. Es ist notwendig, sich daran zu erinnern, dass zur gleichen Zeit, als das arabische Flüchtlings-Problem entstand, über 400.000 Juden ihre Heimstätten in Irak, Jemen und Nordafrika verlassen mussten. Sie wurden nicht als Flüchtlinge betrachtet, da sie bereitwillig und ohne Schwierigkeit als Einwanderer in Israel aufgenommen wurden. Sie waren aber gezwungen, die Heimat, in der sie Jahrhunderte gelebt hatten, gegen ihren Willen zu verlassen und sie mussten alles, was sie besassen, zurücklassen. Später kamen zu dieser Zahl noch über 20.000 Juden aus Aegypten hinzu, für die das Leben dort unerträglich geworden war."

(Aus „We Strangers and Afraid" von Elfan Rees, Berater des Weltkirchenrates für Flüchtlingsfragen).

★

Der Mittlere Osten wurde in den letzten Jahren zum Schauplatz von zwei grossen Flüchtlingsproblemen. Ungefähr eine halbe Million jüdischer Flüchtlinge waren gezwungen, die arabischen Staaten im Mittleren Osten und in Nordafrika unter dem Druck von Diskriminierung und Verfolgung zu verlassen, und ungefähr dieselbe Zahl arabischer Flüchtlinge waren das Resultat des arabischen Invasionskrieges der Jahre 1947 und 1948 gegen das in Entstehung begriffene Israel.

Dieses jüdische Flüchtlingsproblem ist gemeinsam mit dem Problem einer halben Million anderer Juden, die der Verfolgung Hitlers in Europa entgangen waren, gelöst worden. Das kleine Israel, dessen Fläche 21.000 qkm beträgt, hat sie aufgenommen und sie zu produktiven Bürgern einer Gesellschaft gemacht, die sich in einem steten Entwicklungsprozess befindet. Bei der Aufnahme und Einordnung dieser neuen Bürger folgte Israel dem Beispiel anderer Staaten, die nach dem Zweiten Weltkrieg grosse Flüchtlingsprobleme zu bewältigen hatten; sie alle betrachteten die zusätzliche Bevölkerung als eine wichtige Verstärkung ihres Wirtschaftspotentials und ihrer Gesellschaft.

Das zweite Flüchtlingsproblem des Mittleren Ostens, bei dem es sich um ungefähr 600.000 palästinensische arabische Flüchtlinge in den arabischen Staaten handelt, ist heute der Lösung nicht näher, als es im Jahre 1948 war. Die Listen der Flüchtlinge sind durch Fälschungen und besonders durch Nichtregistrierungen von Todesfällen künstlich vergrössert worden, die Fälle der wirtschaftlichen Einordnung wurden nicht registriert, und die arabischen Staaten mit ihrer Fläche von ungefähr 4.000.000 qkm — beinahe das Zweihundertfache der Fläche Israels — haben ihre Brüder und Schwestern wie unwillkommene Eindringlinge behandelt. Aber auch jene Flüchtlinge, die schon längst in ihren neuen Heimatländern Arbeit gefunden haben, leben noch immer in Lagern, damit das Problem auch weiterhin als Waffe im Propagandafeldzug der arabischen Staaten gegen Israel dienen kann.

GRUENDE DES JUEDISCHEN EXODUS

Der Auszug der jüdischen Familien aus dem arabischen Ländern — zunächst nach Palästina und später nach Israel — begann in dem Augenblick, in dem annehmbare Bedingungen für ihre Aufnahme im Heimatland der Juden geschaffen werden konnten. Tausende von Juden zogen nach Zion, so wie sie es seit jeher in ihren Gebeten erfleht hatten.

Idealismus allein war jedoch nur eine Zeitlang die Triebkraft dieser Bewegung. Der erwachende arabische Nationalismus brachte um die Jahrhundertwende Diskriminierung und Verfolgung für alle mit sich, die nicht Araber waren. Nach der Errichtung der unabhängigen arabischen Staaten verstärkte sich diese Tendenz und wurde von den arabischen Regierung offiziell unterstützt.

NAZI-EINFLUSS

Das Problem der jüdischen Gemeinschaften in den arabischen Ländern erhielt eine besondere Verschärfung, als das nationalsozialistische Deutschland seine Intrigen im Mittleren Osten zu spinnen begann. Anfangs der dreissiger Jahre unterstützte das „Dritte Reich" den berüchtigten früheren Mufti von Jerusalem, Amin el-Husseini, mit Geld, Waffen und Propaganda. Während des Zweiten Weltkrieges fand der Mufti Zuflucht bei Hitler in Berlin. Im ganzen Mittleren Osten, vor allem in Palästina, verloren hunderte Juden als Folge der bösartigen Hetze und Intrigen des Mufti und seiner Anhänger auf tragische Weise ihr Leben.

Der missglückte Aufstand von Raschid Ali im Irak während des zweiten Weltkrieges, mit dem Ziel, ein Bündnis mit der Achse zu schliessen, wurde zum Startzeichen für offene Verfolgungen der Jahrtausende alten jüdischen Gemeinschaft dieses Landes. Adolf Eichmann hat in seiner Aussage vor dem Gericht in Jerusalem zugegeben, dass irakische Offiziere sich während des Krieges seinem Stab angeschlossen hatten, um „fortschrittliche Methoden bei der Lösung der Frage der jüdischen Minderheiten" zu studieren.

ARABISCHE ANGRIFFE

Die Flucht der Juden aus den arabischen Staaten nahm kritische Ausmasse an, als die arabischen Streitkräfte begannen, die jüdische Gemeinschaft in Palästina mit Waffengewalt anzugreifen. Diese Angriffe wurden bald verstärkt und, parallel zu dem arabischen militärischen Invasionskrieg gegen Israel, auch auf die jüdischen Gemeinschaften in der ganzen arabischen Welt ausgedehnt.

Während der Debatte in den Vereinten Nationen über die Teilung Palästinas und die Gründung eines unabhängigen jüdischen und arabischen Staates, erklärte der ägyptische Delegierte in der Vollversammlung drohend, dass das Leben einer Million Juden in den mohammedanischen Staaten durch die Gründung eines jüdischen Staates gefährdet werden würde. Auch der Vorsitzende des arabischen Zentralrates Palästinas, Jamal el Husseini, drohte, dass nach der Errichtung eines jüdischen Staates die Lage der Juden in den arabischen Ländern sehr unsicher werden würde. Er knüpfte daran die düstere Warnung, „Regierungen sind niemals imstande gewesen, einen Mob zu beschwichtigen, der in seiner Erregung gewalttätig wird."

JUEDISCHE FLUECHTLINGE AUS DEM IRAK

Die irakischen Behörden benutzten drei Mittel, um den Auszug der irakischen Juden zu beschleunigen: Terror durch Ueberfälle und Massenverhaftungen, wirtschaftliche Zwangsmassnahmen und administrative Druckmittel.

Zu Beginn des Jahres 1949, kurze Zeit nach dem missglückten Versuch der arabischen Staaten, den neugeschaffenen Staat Israel durch einen Invasionskrieg zu vernichten, begann man, die irakischen Juden auf den Strassen anzugreifen. Ihre Geschäftslokale wurden zerstört und viele Juden kaltblütig ermordet. Juden wurden aus allen öffentlichen und halböffentlichen Diensten entlassen und nahezu aller Rechte beraubt, die einem Bürger im allgemeinen zustehen.

Im Dezember 1949 gab es im Irak eine zweite Welle antijüdischer Pogrome. Tausende von Juden wurden unter der Anklage des „Zionismus" arrestiert oder in „Schutzhaft" genommen. Als daraufhin, wie erwartet, eine grosse Zahl um Ausreisegenehmigung nach Israel nachsuchte, wurde eilends ein Gesetz erlassen, demzufolge jüdische Konten auf den Banken gesperrt und der Verkauf jüdischen Eigentums ohne Sondergenehmigung verboten wurde. Am 10. März 1950 wurde durch Erlass der irakischen Regierung der Besitz all der Juden blockiert, die beim Verlassen des Landes „ihre Nationalität aufgegeben hatten". Dieser Besitz wurde dann auf öffentlichen Auktionen verstelgert.

Durch eine Reihe neuer Gesetze wurde die Lage der Juden im Irak unhaltbar. Ihre Bewegungsfreiheit wurde eingeengt. Der Zutritt zu Schulen, Krankenhäusern und anderen öffentlichen Einrichtungen wurde ihnen verwehrt und Import- und Exporterleichterungen verweigert. Gleichzeitig dauerte die Welle der Verhaftungen an. Mit allen Mitteln jagte die irakische Regierung ihre jüdischen Bürger zu dem einzigen Zufluchtsort, dessen Tore für sie offenstanden, und in dem sie willkommen waren — nach Israel.

Bis Mitte Juli 1950 hatten sich über 110.000 irakische Juden als Auswanderer registrieren lassen, und innerhalb von zwölf Monaten waren alle in Israel. Ende 1951 erreichte die Zahl der Flüchtlinge aus dem Irak in Israel etwa 125.000, d. h. über 90 Prozent des irakischen Judentums. Sie kamen völlig mittellos an, aber sie waren nunmehr gesichert.

Ein Artikel im kairoer „Mid-East Mirror" gab am 4. März 1951 an, dass das von der irakischen Regierung blockierte jüdische Vermögen 6.000 Dinar und das beschlagnahmte jüdische Vermögen 12.000.000 Dinar, zusammen 50.000.000 Dollar betrage. Die „New York Times" gab am 24. September 1951 den Wert der jüdischen Sperrkosten allein mit „zwischen 84 Millionen und 120 Millionen Dollar" an. Im Jahre 1961 gab es nur noch 4.000 Juden im Irak, der armselige Rest eines stolzen Gemeinwesens, das 2.000 Jahre überdauert und dem jüdischen Volk kostbare religiöse und literarische Besitztümer geschenkt hatte, darunter den babylonischen Talmud, den wichtigsten Kodex des jüdischen Gesetzes.

JUEDISCHE FLUECHTLINGE AUS JEMEN

Selbst im Jahre 1961 war das Königreich Jemen an der Südspitze der arabischen Halbinsel noch immer der rückständigste und fremdenfeindlichste aller arabischen Staaten. Die Benachteiligung aller Nichtmohammedaner wird dort auch heute noch streng gehandhabt. Während Generationen hatten die jemenitischen Juden ein Ghettoleben geführt. Sie waren die Opfer ständiger Unterdrückung und Vorurteile, so dass Tausende von ihnen um die Jahrhundertwende gezwungen waren, den gefährlichen Ueberlandweg nach Palästina einzuschlagen.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Jemen unabhängig. Eines der ersten Dekrete, die nach der Unabhängigkeit erlassen wurden, befahl den Zwangsübertritt jüdischer Waisenkinder zum Islam. Unter dieser Drohung wuchs die illegale Auswanderung aufs neue an, und bis zur Gründung des Staates Israel war es ungefähr 22.000 jemenitischen Juden gelungen, aus dem Land ihrer Unterdrükkung nach Israel zu entkommen.

Ende 1947 und Anfang 1948 brachen in Jemen antijüdische Unruhen aus, bei denen viele Juden ums Leben kamen und jüdisches Eigentum vernichtet wurde. Die Situation war hoffnungslos geworden. Bis zum Jahre 1950 gelang es der ganzen jüdischen Gemeinschaft von 45.000 Seelen auf verzweifelten Märschen durch die Wüste in die britische Kolonie Aden zu entkommen, von wo aus sie in Flugzeugen ins Heilige Land gebracht wurde.

Ein weiteres jüdischen Gemeinwesen in der arabischen Welt hatte aufgehört zu bestehen.

JUEDISCHE FLUECHTLINGE AUS AEGYPTEN

Die Juden Aegyptens haben während der letzten Jahrzehnte drei grosse Verfolgungswellen und wirtschaftliche Zwangsmassnahmen erlebt — in den Jahren 1948, 1954 und später von 1955 bis 1956. Ihre Zahl, die ursprünglich 80.000 bis 90.000 betrug, ist infolge dieser Entwicklung stark zusammengeschmolzen.

Als Aegypten im Jahre 1948 gemeinsam mit anderen arabischen Ländern in Israel einfiel, wurden in Aegypten eine Reihe antijüdischer Verfügungen und strenge Massnahmen gegen alle des „Zionismus" verdächtigten Personen ergriffen. Jüdischer Besitz wurde konfisziert und Hunderte jüdischer Familien aus ihren Heimen vertrieben. Wiederholt fiel der Mob über die jüdischen Viertel von Kairo her, wobei Juden getötet und ihre Häuser und Geschäfte geplündert wurden. Eine überstürzte Flucht begann. Bis November 1950 hatten etwa 27.000 Juden Aegypten verlassen und fanden Zuflucht in Israel.

Ein neuer Ausbruch des Terrors im Jahre 1954 gab den Anstoss zu einer zweiten Fluchtwelle. Im folgenden Jahr wurden neue antijüdische Gesetze veröffentlicht: Juden konnten nun nicht mehr die ägyptische Staatsbürgerschaft erwerben oder als Beamte beschäftigt werden. Auch die Zahl der jüdischen Aerzte in den Krankenhäusern wurde stark reduziert. Im Januar 1956 berichtete die transjordanische Tageszeitung „Ad-Difaa", dass alle jüdischen Angestellten in den ägyptischen Banken von der Regierung die Anweisung erhalten hatten, ihre Stellungen zu kündigen, und so schnell wie möglich ihre Arbeitsplätze aufzugeben. Die Tendenz, die Banken und Versicherungsgesellschaften zu „ägyptisieren", hielt auch während des ganzen Jahres 1956 an.

Während dieser ganzen Zeit wurde die antijüdische Propaganda ständig verschärft. Tagtäglich veröffentlichte die unter Regierungsaufsicht stehende Presse und Radio Hetzartikel und Beschimpfungen gegen Juden — abgesehen von Drohungen gegen den Staat Israel. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte eine grosse Anzahl ehemaliger Nazipropagandisten in Kairo Zuflucht gefunden, u. a. Johannes von Leers, ein ehemaliger hoher Beamter im Propaganda-Ministerium von Goebbels. Diese Nazi-Propagandisten wurden vom ägyptischen Informationsdienst beschäftigt, und ihr Einfluss war im Ton der Radio-Sendungen deutlich erkennbar.

Gegen Ende 1956 wurden tausende Juden dann ihrer Staatsangehörigkeit beraubt, ihr Eigentum wurde beschlagnahmt und sie selbst ausgewiesen. Von ihnen kamen etwa 15.00 nach Israel. Insgesamt haben sich seit der Gründung des Staates Israel 36.000 aus Aegypten vertriebene Juden in Israel niedergelassen, und heute existiert in Aegypten nur noch ein kleiner Rest der ehemals grossen, blühenden jüdischen Gemeinschaft.

ANDERE ARABISCHE LAENDER

In anderen arabischen Ländern Afrikas und des Mittleren Ostens ist die Lage wenig verschieden von der in den bereits erwähnten Staaten. Von den 29.000 Juden, die im Jahre 1943 in Syrien lebten, waren 1960 nur noch etwa 6.000 übrig geblieben. Sie dürfen weder Grundbesitz erwerben, noch verkaufen, und ihre Bankkonten wurden gesperrt. In Libyen lebten während des Zweiten Weltkrieges 35.000 Juden. Antijüdische Unruhen waren ständig auf der Tagesordnung. Den Höhepunkt bildete der Pogrom in Tripoli im November 1945, in dessen Verlauf 130 Juden, unter ihnen zahlreiche Frauen und Kinder, ermordet wurden. Viele Juden mussten, um ihr Leben zu retten, damals ihrem Glauben abschwören und zum Islam übertreten.

Da die Verfolgungen und Unterdrückungen auch weiterhin nicht aufhörten, wanderte bis zum Jahre 1961 die gesamte jüdische Gemeinschaft nach Israel aus.

Eine grosse Anzahl Juden wanderte auch aus Tunis, Marokko und anderen Teilen Nordafrikas, sowie aus den übrigen Ländern des Mittleren Ostens nach Israel ein. Im ganzen beträgt die Zahl der jüdischen Flüchtlinge aus diesem Gebiet, die sich nach Israel retten konnten, etwa eine halbe Million.

DIE ZUKUNFT

Eine besondere internationale Organisation kümmert sich um die arabischen Flüchtlinge. Den jüdischen Flüchtlingen hat man kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Die finanzielle Belastung, die mit der Eingliederung dieser Einwanderermassen verbunden war, wurde ohne Zögern von dem Staat Israel mit Unterstützung der jüdischen Gemeinden in der freien Welt übernommen. Sie wurden zu wertvollen Staatsbürgern und zu einem bedeutsamen Teil des jungen Staates.

Israel hat damit das Beispiel anderer Länder befolgt, die nach Kriegsende mit ähnlichen Problemen des Bevölkerungsaustausches belastet wurden. Griechenland und die Türkei haben zu Beginn der zwanziger Jahre ihre Minderheiten ausgetauscht und eingeordnet. Millionen Hindus aus Pakistan haben nach dem Zweiten Weltkrieg in Indien, und eine ebenfalls Millionen umfassende Zahl Mohammedaner aus Indien hat in Pakistan eine neue Heimat gefunden.

In diesen und vielen anderen Fällen betrachtete der aufnehmende Staat die Neuankömmlinge als eine wertvolle Bereicherung seines Potentials an menschlichen Kräften, und die Entwicklung hat diese Anschauung gerechtfertigt. Nur die arabischen Staaten bestehen darauf, das Problem der arabischen Flüchtlinge von Jahr zu Jahr zu verschleppen.

VON DEN JUDEN IN KATANGA

New York. — Wie die „New York Times" berichtet, gibt es nur noch 500 Juden in Elizabethville, der Hauptstadt der umstrittenen kongolesischen Provinz Katanga, die noch im vorigen Jahr eine jüdische Kolonie von 1250 Seelen besass. Das Blatt berichtet über ein Interview mit Rabbiner Moises Levy, dem geistigen Oberhaupt der jüdischen Gemeinde von Elisabethville, deren Hauptsorge nach Aussage Levys die Aufbringung von einer genügenden Summe Geldes zum Wiederaufbau ihrer Synagoge ist. Bis heute wurden rund 5.400 Dollar für diesen Zweck verausgabt, wie der Rabbiner erklärte, wobei er bemerkte, dass es für die heute so kleine Gemeinde ausserordentlich schwer ist, die erforderlichen Beträge aus eigenen Mitteln bereitzustellen.

Rabbiner Levy rühmte die in Elizabethville herrschende „geistige Toleranz" und hob hervor, dass es „dort ebenso wenig wie in einer anderen Gegend des Kongo jemals ein Pogrom gegeben hat." (ITA)

Gefaengnis für Bombenattentaeter

Miami. — Weil er im vergangenen April versucht hatte, eine Synagoge in die Luft zu sprengen, wurde der 28 Jahre alte Angestellte Donald Branch von einem Gericht in Miami zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren verurteilt. (ITA)

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
ABONOS — COBRANZA
Sra. L. Loeblowitz
PARAGUAY 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

Erziehung von Einwanderer-Kindern

Von J. EDELSTEIN

Der Ministerpräsident von Israel, David Ben Gurion, sagte einmal bei einer Feier anlässlich der Ernennung von Offizieren, dass er gerne einen „jemenitischen Aluf" (Brigadier) in der israelischen Armee sehen würde. Die Militärbehörden waren der Meinung, dass bevor ein Jemenite zu einem so hohen Rang ernannte werden könnte, er eine angemessene Ausbildung durchmachen müsse, und es wäre gut, wenn er mit dieser Ausbildung in frühem Alter beginnen würde. So entstand die Idee, eine Institution für begabte Einwandererkinder, hauptsächlich orientalischen Ursprunges, zu schaffen, um sie für Staatsmänner auszubilden.

PAEDAGOGISCHER WEITBLICK

Das Erziehungsministerium betrachtet die Gründung einer solchen Institution, in der die Kinder lernen und auch wohnen, als die Verwirklichung einer pädagogischen Idee, die in keinerlei Verbindung mit der Notwendigkeit für jemenitische Brigadiere in der Armee steht. Die israelischen Erziehungsbehörden haben immer die Erziehung von begabten Kindern als wichtig angesehen, doch ist ihr bis jetzt noch nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt worden. In Israel ist das Problem durch demographische und kulturelle Bedingungen verschärft worden.

Die Kinder der Neueinwanderer, die meistens orientalischen Ursprungs sind, betragen 60 Prozent der in Israel geborenen Kinder, aber nur ein verhältnismässig kleiner Prozentsatz von ihnen besteht die Stipendienprüfung für die höhere Schule. Auch auf anderen Gebieten ist der Prozentsatz der begabten Einwandererkinder viel niedriger als ihr zahlenmässiger Anteil an der Bevölkerung. Diese Tatsache hat ernste Folgen auf sozialem Gebiet und bedeutet eine grosse Gefahr für die zukünftige Gesellschaft Israels.

In Erkenntnis dieser Situation sah das Erziehungsministerium die dringende Notwendigkeit zur Schaffung eines Internats für begabte Kinder orientalischer Herkunft, um ihnen eine Erziehung zu geben, die ihnen einen angemessenen Platz in der Gesellschaft sichert. Man beschloss, die Institution nach Jerusalem zu legen, wo es zahlreiche pädagogische Anstalten gibt und es viel leichter ist, geeignete Lehrer zu finden. Die mit der Durchführung des Plans Betrauten erwogen auch das Problem der Trennung der Kinder von ihrer Familie und die möglichen Folgen dieser Massnahme. Doch in Anbetracht der Tatsache, dass viele der Kinder in Jugendalija-Institutionen erzogen worden waren, wo eine Untersuchung des Problems und seiner Folgen durchgeführt wurde, wurde die Frage nicht als schwerwiegend betrachtet.

DIE JUENGSTE GENERATION

Und so kamen vor zwei Jahren etwa 80 Jungen und Mädchen in das Wise-Jugend-Zentrum, das im jerusalemer Vorort Bajit Vegan liegt. Die Bewerber für diesen Kurs wurden nach folgenden Gesichtspunkten ausgewählt: hohes intellektuelles Niveau, das die erfolgreiche Absolvierung einer höheren Schule ermöglicht, und andere Faktoren wie schlechte soziale Bedingungen, Familienschwierigkeiten, Wohnort ohne höhere Schule usw. Der erste Punkt, der bei der Auswahl der Kinder berücksichtigt wurde, war jedoch das Ergebnis der Stipendienprüfung, die vom Erziehungsministerium nach Beendigung der achten Volksschulklasse abgehalten wurde. Die Schuldirektoren wurden gebeten, einen Bericht über die betreffenden Schüler abzugeben, und die Wohlfahrtsbehörde über die soziale Lage der Familien Auskunft zu geben. Dann mussten sich die Kinder einer psychotechnischen Prüfung unterziehen und schliesslich vor einem Auswahlcomité erscheinen. Aber noch ein anderes Problem musste gelöst werden — das der gefühlsmässigen Anpassung. Und so mussten alle Bewerber eine Zeitlang in einem Lager zusammenleben, wo sie beobachtet wurden. Nach einiger Zeit sah man, dass es noch einige Kinder gab, die sich nicht in das Leben in einem Internat einfügen würden.

DIE SCHUELER UND IHRE HERKUNFT

I. Perry, der Leiter der Institution, machte einige interessante Angaben über die Schüler und ihre Herkunft. 23 stammen aus dem Irak, 17 aus Marokko, 3 aus dem Jemen und die anderen aus der Türkei, Persien, Afghanistan, Libyen, Syrien und anderen Ländern. Elf Schüler stammen aus europäischen Familien. Eine Uebersicht über die Familien der Schüler zeigt, dass die meisten sich von Gelegenheitsarbeit ernähren. Sieben Schüler sind Waisen, 8 Kinder von ständig arbeitslosen Vätern, 7 von Büroangestellten, 6 von kleinen Ladenbesitzern, 9 von Handwerkern, 7 von Bauern, 62 der Väter haben die Volksschule oder den Cheder beendet, 13 die höhere Schule, 2 haben eine Fachausbildung erhalten und einer akademische Ausbildung.

Die Schüler besuchen verschiedene höhere Schulen in Jerusalem. Sie machen ihre Schulaufgaben unter Aufsicht und erhalten nötigenfalls Nachhilfeunterricht. In der Institution herrscht eine den Schülern gemässe Atmosphäre. Natürlich müssen viele pädagogische Probleme gelöst werden. Besonders wichtig ist es, den Kontakt mit dem Elternhaus aufrecht zu erhalten und die Eltern zur Kooperation mit der Institution zu veranlassen. Denn es besteht die Gefahr, dass ein kultureller Niveauunterschied zwischen den Kindern und ihren Eltern geschaffen wird, der eine gewisse Spannung innerhalb der Familie und ein sich Loslösen von den Eltern bewirken kann.

Die beiden ersten Jahre des Bestehens der Institution haben gezeigt, dass die Kinder sich vollständig in den verschiedenen Schulen eingewöhnt haben, und ihre Leistungen sind zufriedenstellend. Vor kurzem wurde der Grundstein für ein eigenes Gebäude für die Institution gelegt, das das Internat und die mit ihm verbundene höhere Schule beherbergen soll. Die Baukosten, die mit etwa 3 Millionen IL berechnet wurden, werden teilweise durch eine Stiftung eines amerikanisch - jüdische Philanthropen finanziert werden.

Glückwünsche für einen Koenig

New York. — Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, übermittelte König Gustav Adolf von Schweden anlässlich seines Geburtstages die Glückwünsche aller Juden der Welt. In seinem sehr herzlichen Kabel betont Dr. Goldmann, dass die Juden die höchste Achtung und die wärmste Sympathie für das schwedische Volk empfinden, das „unter der gesegneten Führung Eurer Majestät sich als eine der wahren Demokratien unserer Tage erwiesen hat." Als der Jüdische Weltkongress im Jahre 1959 in Stockholm seine IV. Plenarversammlung abhielt, entbot der König von Schweden den jüdischen Führern aus aller Welt seine Sympathie. — (ITA)

AUSSTELLUNG VON TUTTNAUER

Phoebus Tuttnauer hat wieder einen grossen Erfolg aufzuweisen. Seine dritte Ausstellung in der „Arthur Jeffress Gallery" bildete eine Sensation in den Kreisen der londoner Artisten. Eine Stunde vor der Eröffnung war der Saal voll mit Journalisten, Künstlern, Schauspielern und Persönlichkeiten der londoner Gesellschaft. 45 Bilder von Tuttnauer wurden ausgestellt, darunter neun, die er in Israel gemalt hat. Tuttnauer war kürzlich in Israel, und er hielt seine Eindrücke in Jerusalem, Tiberias und Rechowot in Farben fest.

Tuttnauer begann im Alter von 68 Jahren zu malen. Vorher hatte er nie einen Pinsel in der Hand gehalten. So plötzlich entschloss er sich zur Malerei und gehört heute zu der Gruppe der führenden „Neo-Primitiven". Die Kritiker beschäftigen sich mit ihm, die londoner Zeitungen bringen sein Bild, reproduzieren seine Bilder, und er wurde eingeladen, im BBC-Rundfunk zu sprechen.

Dr. Phoebus Tuttnauer war Arzt in Wien. Edwina Mountbatten gehörte zu seinen Patientinnen. Im Jahre 1938 half sie ihm, nach London zu flüchten. Nach ihrem Tode propagierte er den Verkauf von Bäumen, um einen „Edwina Mountbatten Memorial Forest" in Israel zu pflanzen. Jetzt kam Earl Mountbatten of Burma nach Israel, um bei der Einweihung des Waldes zur Erinnerung an seine Frau zugegen zu sein.

Tuttnauer gehört eigentlich keiner „Schule" an. Seine Bilder zeichnen sich durch helle, leuchtende Farben aus. Man zählt ihn zur Kategorie der „Naiven". Eric Newton schrieb unlängst im „Guardian", dass es nicht so leicht sei, den Zauber der naiven Bilder von Tuttnauer zu definieren. Sie sind farbenreich und glitzern wie Juwelen. Odette Hallowes — populär unter dem Namen Odette Churchill als Heldin der Widerstandsbewegung gegen die Nazis — meinte in ihrer Eröffnungsrede, dass Tuttnauers Bilder, gerade weil sie ohne „Tradition" sind, so reizend und anziehend wirken.

Andere Künstler plagen sich gewöhnlich durch Jahre, um anerkannt zu werden. Tuttnauer dagegen wurde — wie über Nacht — von der Presse und von den Experten als Maler gefeiert und gerühmt. Flüchtlinge aus Oesterreich sind nun besonders stolz auf ihren Tuttnauer. Er gehört der Exekutive des „Council of Jews from Austria" an und ist auch aktiv zionistisch tätig.

J. Fr.

Weizmann-Boulevard

Jerusalem. — Die Zufahrtsstrasse nach Jerusalem wurde bei einer Feier im Rahmen der Ehrungen Chaim Weizmanns anlässlich seines 10. Todestages „Weizmann - Boulevard" benannt.

Benjamin Weizmann, der Sohn des ersten Staatspräsidenten, war aus England gekommen, um an dieser Zeremonie teilzunehmen, bei der Justiz-Minister Dow Joseph, der Präsident des KKL Jaakow Tsur und der Bürgermeister der Hauptstadt, Mordechai Ish Shalom, Ansprachen hielten. (ITA)

Bewaesserungsplan

Tel Aviv. — Der israelische Nationale Wasserrat hat den Plan für die erste Phase eines nationalen Bewässerungsprojekts, die bis 1964 verwirklicht werden soll, gebilligt. Diese Phase sieht die Vollendung der Wasserleitung vom Tiberias-See nach Tel Aviv vor, die jährlich rund 180 Millionen Kubikmeter Wasser südwärts befördern soll. Die Kosten werden sich auf über 200 Millionen Israel-Pfund belaufen. (ITA)

Professorentitel für van der Rohe

Chikago. — Architekt Ludwig Mies van der Rohe wurde von er nordrhein-westfälischen Landesregierung mit dem Professorentitel ausgezeichnet. Die offizielle Mitteilung darüber wurde dem in Chikago lebenden Künstler zugestellt. Mies van der Rohe war der letzte Direktor des Bauhauses, das von ihm 1933 geschlossen wurde, um staatlichen Massnahmen zuvorzukommen. — (AWZ)

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA, Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 43-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 43-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos CHAJE SOROH
Freitagabend: 19 Uhr.
Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Miguel Straminsky und Marco Schnabl Rausch Chaudesch - Benschen.
Schabbos-Nachmittag: 20 Uhr 05.
Schabbosausgang: 20 Uhr 26.

Trauung:

Am Samstagabend findet in unserer Synagoge um 21 Uhr 30 die Trauung von Herrn Leo F. Schmer und Frl. Paulina Schvartzer statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Golden Age Club

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 26. November, um 16 Uhr.

Circulo Weekend

DEPARTAMENTO JUVENIL:
En los días que no se realizen Torneos o Partidos amistosos rige el siguiente horario para la utilización del campo de juego: 10 a 11 hs. para menores de 8 a 12 años. 11 a 12 hs. de 13 a 16 años, de 12 a 15.30 hs. mayores de 16 años; 15.30 a 16.15 hs: de 13 a 16 años. 16.15 a 17 hs.: menores de 8 a 12 años. 17 hs. en adelante mayores de 16 años.

Villa Ballester:

Wir veranstalten am Sonnabend, den 1. Dezember, abends um 21 Uhr in unserem Gemeindehaus einen „Asado", zu dem wir die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde herzlich einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten. Eintrittskarten zum Preis von 200 — Pesos sind in „Casa Modina", Independencia 77, erhältlich.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

—:o:—

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 72-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos CHAJEI SORO
Freitag, den 23. November:
Eingang: 19 Uhr 20
Samstag, den 24. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 26.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 35.

GRUPOS INFANTILES:

Se reunirán este sábado a las 18 horas en las siguientes casas:
Varones de 10 a 12 años en Moldes 2449.
Niñas de 10 a 12 años en Moldes 2449.
Varones y niñas de 6 a 7 en Iberá 2880.
Varones y niñas de 4 a 5 años en Blanco Encalada 2590.

VORSTANDSWAHLEN UND GENERALVERSAMMLUNG:

Die Wahlen zur Erneuerung des Vorstandes finden kommenden Sonntag von 7 Uhr 30 bis 11 Uhr, die Generalversammlung am gleichen Tage um 19 Uhr 30 statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

GOLDEN AGE CLUB:

Die nächste Zusammenkunft findet kommenden Montag, den 26. ds. Mts., um 16 Uhr, in den Räumen der NCI, Arcos 2319, statt.

HESPED:

Anlässlich des 1. Jahrzeitstages unseres in Israel verstorbenen ehemaligen Präsidenten, Herrn Nathan Gitter s. A., veranstalten wir am Sonntag, den 2. Dezember, um 20 Uhr 30. einen Gedenkakt. In Anbetracht der grossen Verdienste des Dahingegangenen für unsere Gemeinde und das religiöse Judentum im allgemeinen, erwarten wir Ihre Beteiligung.

FEST ZU GUNSTEN DES BAUFONDS:

Vergangenen Sonntag, den 18. ds. Mts., fand in den Räumen des Royal Garden das Fest zu Gunsten des Baufonds, mit einer Beteiligung von ca. 200 Personen statt.

Der Abend wurde mit einer kurzen Ansprache unseres Präsidenten, Herrn Leo Hess, eingeleitet, der die anwesenden Gäste begrüsste, auf die Wichtigkeit des Baues hinwies und allen, die zur Durchführung der Veranstaltung beigetragen hatten, den herzlichsten Dank der Gemeinde aussprach.

Das künstlerische Programm wurde von Frau Hanna Hess und Frl. Elena Hellmann bestritten. Frau Hess trug in packender Weise vier selbstverfasste Gedichte vor; Frl. Hellmann brachte das wunderschöne Scherzo Nr. 2 für Pianosolo von Chopin zu Gehör.

Alle Anwesenden hatten Gelegenheit festzustellen, wie reichhaltig die Tombola und wie preiswert die zum Kauf am Bazar angebotenen Dinge waren. Wir hoffen, dass dieses Fest den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird, da das Programm, sowohl in kulinarischer als in künstlerischer Hinsicht als ein voller Erfolg angesehen werden kann.

Den Veranstaltern gebührt unsere Anerkennung und Dank für das Geleistete.

BET ISRAEL

Conde 1345 — Tel. 76-6623

GOTTESDIENSTE AM Schabbas CHAYE SARA 23.—24. November:
Freitagabend: Mincha 18 Uhr45. Anschliessend Abendgottesdienst mit Ansprache.
Sonnabendfrüh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Kiddusch der Jugend 10 Uhr 30.

DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Unsere Damen treffen sich zu fleissiger Handarbeit bei heiterem Gespräch — ab 15 Uhr 30.

Zu gleicher Zeit werden auch unsere alten Herren bei einem Cafecito bei Spiel oder Gespräch oder Lektüre vertieft sich angenehm unterhalten. — Eingeführte Gäste willkommen.

FRAUENGRUPPE AM DIENSTAG, DEN 27. NOVEMBER:

Frau Rabbiner Dr. Oppenheimer hat sich liebenswürdigerweise zu einem Vortrag „Was sagen uns die Psalmen" zur Verfügung gestellt. Wir bitten schon jetzt alle Damen des Bet Israel sich an diesem Dienstag Nachmittag freizuhalten.

GEMEINDEVERSAMMLUNG BETREFFS UMBAU

Am Mittwoch, den 5. Dezember, um 21 Uhr, findet im Gemeindehaus Cramer 2060 eine Zusammenkunft der Mitglieder statt, bei der die Umbaupläne des Architekten Dr. J. Mond ausgestellt und erläutert werden.

UNSERE FERIENKOLONIE im Januar u. Februar:
In zwei Turnussen werden wir im modernisierten „Nido Alegre" mit unseren Kindern fröhliche Wochen verbringen. Pileta und Flüsschen unter Schattenbäumen, Spiel und Sport (Schwimmunterricht und Yudo), Sang und Jüdisches werden die Ferien bereichern.
Auskunft im Sekretariat

JUGEND UND SPORT:
Im Gemeindehaus Crámer 2060 trifft sich ständig unsere Jugend. Am Werktag versammeln sich am Abend die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend Nachmittag treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt:
7—10-Jährige um 16 Uhr.
10—12-Jährige um 15 Uhr.
12—15-Jährige um 15 Uhr

IVRIT-KURSE
Im Gemeindehaus Crámer 2060, Anfänger: Dienstag und Donnerstag um 18 Uhr; leicht Fortgeschrittene am Dienstag und Donnerstag um 15 Uhr 45. Drittes Lehrjahr: Montag um 17 Uhr 30 und Mittwoch um 17 Uhr 50.
Anmeldung: Tel. 76-7452.

CAMPAÑA UNIDA
Ein jeder regele seine Selbst-Besteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischer Volkes in der Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos CHAJEI SORO
Freitag, den 23. November:
Eingang: 19 Uhr 20
Samstag, den 24. November:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 40
Ausgang: 20 Uhr 26.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Teatro San Telmo

„Der zehnte Mann" von Paddy Chayefsky erlebt jetzt seine 100. Aufführung.

Dieses von dem Grupo del Sur im Teatro San Telmo gespielte Theaterstück ist, wie erinnerlich, von Oscar Fessler inszeniert worden, der für diese Arbeit den Helena Rubinstein-Preis erhielt. Die Bühnenbilder stammen von Luis Diego Pedreira und die Uebersetzung von Mirta Arlt. Die Hauptrollen spielen: Norma Aleandro, Rodolfo Salerno, Juan Carlos Gené, Francisco Rullan, José Canossa, Sergio Corona und Alejandro Oster. Am Sonntag, den 2. Dezember, wird das Stück vom Spielplan abgesetzt.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

TRANSPORTWESEN

Die israelische Handelsflotte zählte 66 Schiffe. Die Zahl der Passagiere belief sich auf 138.000, gegenüber 98.000 im Vorjahr. Der Erlös für Fahrkarten und Frachten war 54.322.000 Dollar, während er ein Jahr früher nur 43.199.000 Dollar betrug. Die Gesellschaft „El Al" beförderte im Berichtsjahr in ihren Flugzeugen 157.834 Passagiere und nahm für Flugkarten 32.457.000 Dollar ein, verglichen mit 23.969.000 Dollar im Vorjahr.

ENTWICKLUNGSSTAEDTE

Im Lande gibt es 24 Entwicklungsstädte, und zwar: Elat, Ofakim, Aschkelon, Aschdot Jam, Or Akiba (Caesarea), Bet Schemesch (Har Tuw), Beer Schewa, Dimona, Bet Schean, Chazor, Tiberias, Jawne, Jerucham, Migdal Haemek, Oberstadt Nazaret, Netiwot, Maalot, Afule, Safed, Kiriat Gat, Kiriat Malachi, Kiriat Schmone, Schderot, Schlomi. Die Gesamteinwohnerzahl dieser Entwicklungsstädte beträgt 206.403.

VON SUEDAMERIKA NACH BEER SCHEWA

800 Wohneinheiten von einem überdurchschnittlichen Standard werden zur Zeit in einem Vorort von Beer Schewa errichtet; sie sind für Neueinwanderer aus Lateinamerika bestimmt, die in Kürze im Lande eintreffen sollen. Dieses Wohnbauprogramm ist mit der Durchführung eines Einwanderungsplans für Mittelständler aus Argentinien und anderen lateinamerikanischen Staaten verbunden. In diesen Ländern ist bekanntlich in jüngster Zeit ein gesteigertes Interesse für Einwanderung nach Israel zu verzeichnen, das mit den dort verübten antisemitischen Ausschreitungen zusammenhängt.

In Beer Schewa erwartet man jetzt diese Einwanderer, die über etwas Geld verfügen und sich der recht zahlreichen Gruppe der in Beer Schewa wohnhaften Einwanderer aus Südamerika anschliessen können.

AUFLOESUNG EINER MAABARA

Mitte September wurde beschlossen, die Maabara Amischaw bei Petach Tikwa innerhalb eines Jahres völlig aufzulösen und ihre Insassen in ständige Wohnungen zu überführen. Zu diesem Zweck sollen die Kanalisierungs - Arbeiten, der Bau von Verbindungsstrassen, die Installation elektrischer Beleuchtung und andere Arbeiten zur Entwicklung eines neuen Wohnviertels beschleunigt werden.

WOHNUNGEN FUER NEUEINWANDERER

In der öffentlichen Bautätigkeit nimmt naturgemäss der Wohnbau für die Neueinwanderer die erste Stelle ein; seine Ausmasse sind der Grösse des Einwanderungsstromes sowie den Aussichten auf Einwanderung angepasst. Im Jahre 1960 waren etwa 30 Prozent der im Bau begriffenen Wohnungen für Einwanderer bestimmt, 1961 war dieser Prozentsatz auf mindestens 60 Prozent gestiegen.

25 Jahre ACIBA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

EINWEIHUNG DES HEIMS
In überraschend kurzer Zeit kann das Heim der ACIBA eingeweiht werden, dessen erste Bau - Etappe morgen mit der feierlichen Eröffnung zu Ende geht. Um 21 Uhr findet für alle Mitglieder und Freunde ein religiöser Akt statt, dem sich ein freundschaftlicher Cocktail anschliesst. Wir hoffen, dass alle Mitglieder an diesem für uns historischen Ereignis teilnehmen werden.

SEKRETARIAT
Das Sekretariat steht ab Montag, den 26. November, im neuen Heim Aráoz zur Verfügung. Beachten Sie bitte unsere Telefonnummern.

FERIENKOLONIE BANFIELD UND SOMMERLAGER IN PIRIAPOLIS
Einschreibungen und Anzahlungen werden am Sonntag auf dem Platz in Banfield von den Herren und Damen der Jugendkommission entgegengenommen.

JUGENDBALL (BAILE JUVENIL)
Nuestra juventud festeja la inauguración de la nueva sede con un balia que se efectuará el sábado, 1 de diciembre en la misma. Esperamos todos los socios juveniles y también los amigos para tan grato acontecimiento que señala una nueva etapa en el camino de la ACIBA y de su grupo juvenil.

Asociación Filantrópica Israelita

Ladet alle ihre Mitglieder und Freunde ein zu dem am SONNTAG, den 25. NOV., um 12 Uhr stattfindenden

ASADO

auf der Quinta unseres Heimes „ADOLFO HIRSCH", Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes. Im Vorverkauf ermässigte Preise. Tischbestellungen und Omnibusreservierungen in unserem Büro

CANGALLO 1479 1. St. T. E. 40-4900 und 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

SONNTAG, den 25. ds. Mts., um 10 Uhr

SONNTAGSKURSE

im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633

Redner: BERL FRIMER, Delegierter der Histadrut aus Tel Aviv, spricht in jiddischer Sprache über:

KULTUR UND KUNST IN MEDINAT ISRAEL

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Neuer Prozess in Moskau

London. — Wie aus Moskau eingetroffene Nachrichten besagen, findet gegenwärtig in Kischinew, der Hauptstadt der Sowjetrepublik Moldau (früher Bessarabien) ein neuer grossangelegter Prozess gegen „Wirtschaftsverbrecher" statt. Die Bevölkerung Kischinews ist zu 20 Prozent jüdisch.

Die Zeitung „Sowjetskaya Moldawiya" berichtete, dass die Angeklagten sich wegen Unterschlagungen in Höhe von 122.600 Rubeln in Textilien und Lederwaren zu verantworten haben, die sie in der Regierung gehörenden Läden verkauft haben sollen. Kischinew war schon vordem der Schauplatz ähnlicher Prozesse, bei denen die Mehrzahl der Angeklagten Juden waren. In diesem Prozess wurden 20 Angestellte von Konfektions- und Schuhfabriken und 17 Verkäufer angeklagt. Als Chef der Bande wurde D. S. Kreinetz genannt, der einen Teil des betrügerisch erworbenen Geldes dazu verwandt haben soll, seiner Frau ausser anderen Geschenken drei Pelzmäntel und neun goldene Uhren zu kaufen. (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

ERSTES JUEDISCHES DORF AUF DEM GILBOA

Noch vor Ende 1962 wird das erste jüdische Dorf auf dem Gilboa-Berg gegründet. Die Vorbereitungsarbeiten dafür befinden sich bereits in fortgeschrittenem Stadium. Dies gab kürzlich Herr Joseph Weitz, der Leiter der Bodenbehörde, auf einer Sitzung des KKL-Direktoriums bekannt.

Herr Weitz fügte hinzu, dass der Platz für das neue Dorf vor kurzem vom Keren Kayemeth Leisrael, unter Beratung mit der Armee und den Siedlungsbehörden, ausgewählt wurde. Er befindet sich nahe der höchsten Spitze des Gilboaberges. 500 m ü. d. M. Die im Rahmen des KKL arbeitende Bodenentwicklungsbehörde führt dort nicht nur alle Urbarmachungs- und Aufforstungsarbeiten durch, sondern baut, nach einem Sonderabkommen, auch eine Zufahrtsstrasse und legt die Röhren, durch die Wasser vom tiefen Jesreeltal auf den Berg hinauf gepumpt werden soll. Diese Siedlung wird das zweite Glied in der Kette der neuesten KKL Grenzdörfer sein, nach Almagor, welches Ende 1961 im Korasimgebiet nördlich des Tiberiassees errichtet wurde.

Die zukünftigen Siedler auf dem Gilboaberg, die dort Ende November 1962 anlangen werden, sind Mitglieder der orthodoxen Jugendbewegung des Hapoel Hamisrachi; bei ihrer Ankunft werden sie bereits 1.000 Dunam vom KKL urbargemacht vorfinden. Sie haben vor, ihrem Dorf die Form eines Moschav (einer Kleinbauernsiedlung) zu geben.

Auf Ansuchen von Herrn Weitz hat das KKL-Direktorium 200.000 IL für sofortige Vorbereitungsarbeiten für das Gilboadorf eingesetzt, und dies über die im laufenden KKL-Budget für diesen Posten vorgemerkten 500.000 IL hinaus. Während der nächsten vier Jahre wird der KKL insgesamt 4.000.000 IL in der Entwicklung des Gilboagebietes investieren.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Hochzeit von Frl. Alicia Wolff und Herrn Hugo Cosman ergab die Sammlung zu Gunsten des KKL durch die Mitarbeit von Frl. Anita Herz und Herrn Sigfrido D. Wolff die Summe von $ 8.850.—; das junge Paar wird in das „Goldene Buch" eingetragen.

Die Familie Srodek-Müller spendete anlässlich der Verlobung ihrer Tochter **Frl. Evelin Srodek mit Herrn Roberto Weilmann** den Betrag von $ 2.000.—, wofür Bäume in Israel gepflanzt werden.

Anlässlich der Brith Milah des Sohnes des Ehepaares Alfredo und Mina Weil, Olivos, wurde der Betrag von $ 4.500.— gesammelt; das Kind, Miguel Enrique, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern gepflanzt.

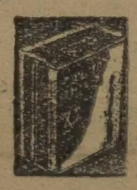
Anlässlich der Barmizwah von Gerardo Rafael Behr ergab die Sammlung 1.000 Pesos, wofür Bäume gepflanzt werden.

Herr Herman Brummer spendete anlässlich des 92. Geburtstages seiner Mutter $ 1.800.—, wofür Bäume auf den Namen der Jubilarin gepflanzt werden.

DIE BESTEN BUECHSEN IM MONAT OKTOBER:

Benno Bamberger, Max Callmann, Gerardo Hecht, Alfredo Kogan, Rodolfo Kolodzinski, Erna Liquornik, Ilse Marcus, Federico Moosberg, Ernesto Neumann, Ernesto Oppenheimer, Jacobo Rapaport, Eduardo Schönfärber, Horst Spangenthal, Federico Stock, Etta Streit, Colegio „Tarbut", Ricardo Weiss, Siegfried Wolff, Sigfrido Wolff e hijo, Casa Yerlaine.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

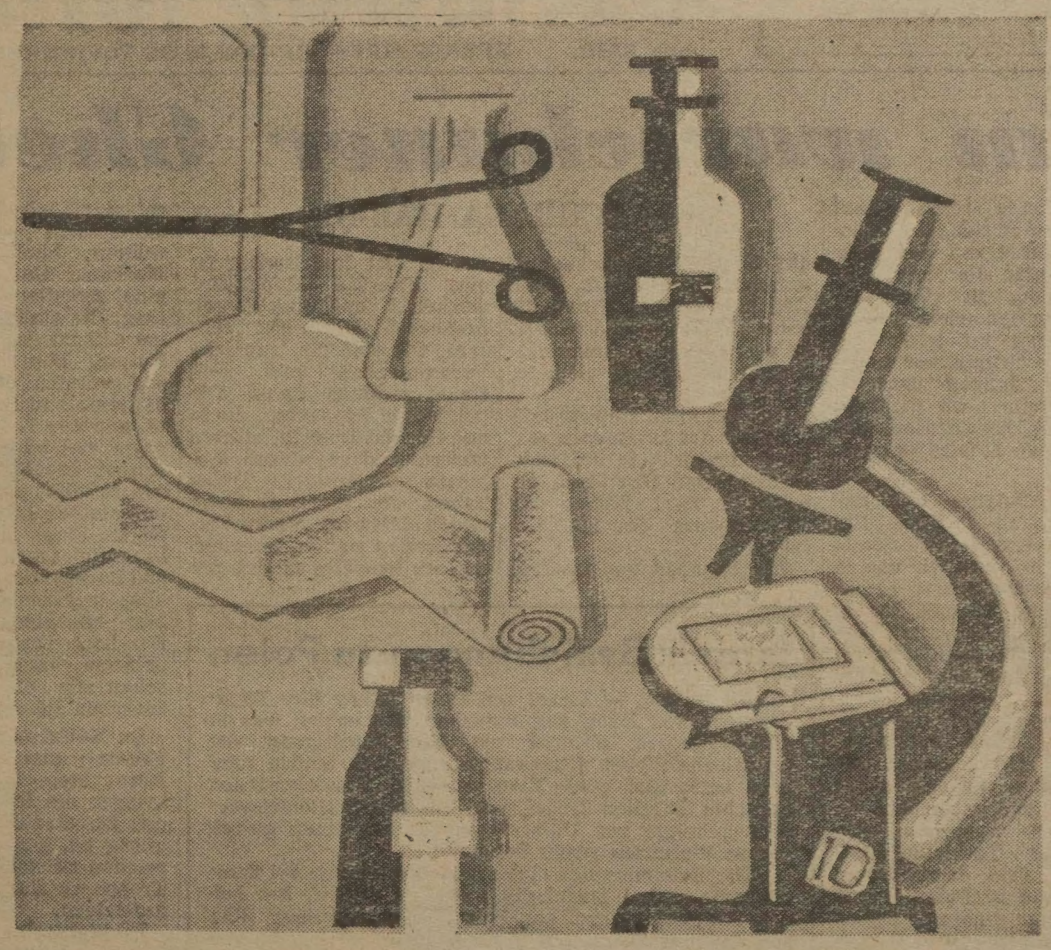


DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Touristenindustrie

Mit dem Ziel, die Dienstleistungen in der israelischen Touristen - Industrie weiter zu verbessern, wird demnächst ein Wettbewerb veranstaltet, der dazu angetan sein soll, spezielle Dienstzweige zu fördern. Teilnahmeberechtigt an diesem Wettbewerb, der in zwei Phasen durchgeführt wird, sind Kellner, Köche, Empfangschefs, Angestellte der Reiseagenturen u. a. die mindestens ein Jahr in ihrem Fach arbeiten. Die Gewinner in den verschiedenen Fachgruppen werden Auszeichnungen erhalten.

ISRAEL STUDIERT



Die Hebraeische Universitaet und die anderen Hochschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung. Die wissenschaftliche Forschung in ISRAEL ist führend in der Welt.

44.000 ABSOLVENTEN DER ULPANSCHULEN – HAUPTSAECHLICH KINDER VON EMIGRANTEN – LEISTEN DEM LANDE WERTVOLLE DIENSTE.

Dies alles ist moeglich durch die Opfer der Juden in der ganzen Welt zum Aufbau des nationalen und staatlichen Lebens in ISRAEL durch die:

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL.
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 23 DE NOVIEMBRE DE 1962 No. 1987

Im warschauer Ghetto

von SCHRAGA HAR-GIL

Die Sonne strahlte auf Warschau herab. Die Menschen fuhren mit den Strassenbahnen, die dort sehr billig sind, in die Stadtparks, um den schönen Sommersonntag zu geniessen. Wir, eine Gruppe von ungefähr 80 jungen Israelis, grösstenteils noch nicht 20 Jahre alt, beschlossen, das Warschauer Ghetto zu besuchen.

Wir gelangten mit der Strassenbahn dorthin. Ein etwas verrostetes Schild deutete an, dass wir uns in der Zamenhofstrasse befanden. Diese Strasse kannte ich aus der Literatur, die von dem Ghettoaufstand in Warschau berichtet. Heute war nichts mehr von dieser glorreichen Vergangenheit zu sehen. Fünf- bis sieben stöckige Mietskasernen und Wohnbauten bedeckten das Gelände, und gaben ihm ein eintöniges Aussehen. Ein polnischer Touristenführer erklärte den Anwesenden, dass man in Polen wegen der Wohnungsnot nur sieben Quadratmeter pro Person bebaute Wohnfläche erhält. Die meisten Wohnungen bestehen aus einem oder zwei Zimmern. Die roten Ziegelsteine sind nicht verputzt, da man Zeit und Geld sparen wollte. Eine Ruine, die einst ein grosser Häuserblock war, in dem die letzten jüdischen Freiheitskämpfer des Ghettos umkamen, steht noch als grausiges Andenken vergangener Zeiten.

Wir näherten uns dem Ghettodenkmal. Einige Kinder spielten rund um das Denkmal. Sie waren acht und neun Jahre alt, zwei davon erst vier. Die Fläche um das Denkmal liegt noch brach. Sie ist mit Unkraut bewachsen. Jeder von uns stand schweigend, in Gedanken versunken. Die Kinder spielten weiter, ohne sich um uns zu kümmern. Ich fragte sie, ob sie wüssten, was das für ein Denkmal sei. Sie wussten es nicht. Der älteste, ungefähr zehnjährige Junge, meinte, dass das Denkmal vielleicht Lenin darstelle.

Einige Bewohner der umliegenden Häuser betrachten uns neugierig. Ein Passant fragt erstaunt: „Was, schon wieder ein Gedenktag für das Ghetto?" Ich erkundigte mich, ob er wisse, was sich hier einmal abgespielt hätte, worauf er erwidert, er wisse wohl, es seien viele umgekommen, wieviele, wisse er nicht.

Das Denkmal steht trotzig inmitten des Häusermeeres. Eine Inschrift in Jiddisch, Polnisch und Hebräisch erwähnt in zwei Sätzen das Märtyrertum der hier Gefallenen.

Wir begaben uns zu dem Bunker, der Mordechai Anilewitz, den Kommandanten des Warschauer Getto, bis zu seinem Heldentod beherbergte. Der Platz war mit Unkraut überwuchert; nur eine kleine Steintafel erzählte von dem Vergangenen. Neben dem Bunker ist eine Fahrrad - Reparaturwerkstatt und eine Ziegelbrennerei. Es wirkt seltsam, wie sich die tragische Vergangenheit mit dem Heute vereinen kann. Die polnischen Passanten, die in der Gegend wohnen, störten unsere Andacht durch ihre blosse Gegenwart. Dabei haben sie meistens überhaupt nichts mit dieser Vergangenheit zu tun. Im allgemeinen handelte es sich um junge Arbeiter, die zum Grossteil erst nach dem Warschauer Ghettoaufstand geboren wurden oder zu dieser Zeit noch kleine Kinder waren.

Ich fragte einen jüdisch-polnischen Kommunisten, warum Warschau keinen Park um das Denkmal angelegt hat. Er meinte, es handele sich ganz einfach um Schlamperei. Am Ghetto-Gedenktag, fuhr er fort, nehmen jedenfalls alle Regierungsmitglieder sowie Vertreter der höchsten Gremien des Staates teil.

Ich kehrte noch einmal zum Denkmal zurück. Auf ihm lagen einige verwelkte Blumen und der Kranz einer Delegation australisch - jüdischer Schneider. Wir Israelis legten einen frischen Kranz auf das Denkmal. Wieder kamen einige Neugierige, verliessen den Platz aber bald.

Warschau ist eine schöne Stadt. Die Warschauer sind besonders stolz auf die Altstadt. Während des Zweiten Weltkrieges wurden 90 Prozent der Stadt zerstört. Doch die Altstadt wurde zuerst rekonstruiert, und zwar nach alten Gemälden und Aufzeichnungen, sodass sie heute wieder so aussieht wie früher. Sogar der Verputz ist an vielen Stellen wieder abgebröckelt und gibt ihr wirklich ein ‚altes" Aussehen.

DAS GREUEL DES „KULTURPALASTES"

Der warschauer Kulturpalast ist ein Dorn in den Augen eines jeden Warschauers. Wenn man einen Warschauer fragt, welches der schönste Platz Warschaus ist, so sagt er ohne viel zu überlegen: der 32. Stock des Kulturpalastes. Denn von diesem Stockwerk kann man ganz Warschau überblicken, ohne den Kulturpalast selbst zu sehen.

Der Kulturpalast war ein Geschenk der russischen Arbeiter an die Arbeiter Polens. Stalin fragte die polnischen Kommunistenführer seinerzeit, ob sie einen monumentalen Kulturpalast wollten, ähnlich wie die Moskauer Universität, oder eine Arbeiter - Mustersiedlung. Die stalinistischen Polen entschieden sich für die Kultur. Dies war zur Zeit der grössten Wohnungsnot die jemals in Polen herrschte, und der Kulturpalast erregte viel böses Blut. Die Russen brachten ihre eigenen Arbeiter und Ingenieure und stellten den Palast auf. Er ist eine Mischung von byzantinischer, ägyptischer und Barockkunst, und macht alles in allem einen furchtbar kitschigen Eindruck. Der hohe Turm des Kulturpalastes überschattet Warschau wie ein Dornbusch zwischen Rosen.

Im Kulturpalast gibt es Theater- und Vortragssäle, Büros etc. Vier Aufzüge bringen die Besucher bis in den 28. Stock. Wer so neugierig ist, den 32. Stock erreichen zu wollen, muss die Treppe zu Fuss weiter hinaufsteigen.

In Warschau baut man Kirchen. Touristenführer erklären, dass ein Teil der Kirchen nur deshalb wieder aufgebaut wird, weil diese historische Monumente sind. Andere Kirchen werden nur mit den Geldern der Gemeindemitglieder erbaut, da die Regierung die Religion prinzipiell nicht unterstützt und die Kirche vom Staat getrennt ist. Doch die Tatsache bleibt bestehen, dass viele neue Kirchen in Polen errichtet werden. Viele Jugendliche, selbst Mitglieder der Kommunistischen Partei, besuchen diese Kirchen.

Meinen zweiten Abend in Warschau verbrachte ich im Klub der sozialistischen Arbeiterjugend. Sänger traten auf, die meist amerikanische und französische Lieder sangen. Es wurde sehr viel getanzt, hauptsächlich Twist. Die israelische Tanzgruppe vom Jugendfestival in Helsinki, die anwesend war, sowie die Volksliedersängerin Nechama Händel und der Mimiker C. Kipnis wurden aufgefordert aufzutreten. Sie hatten grossen Erfolg, die Anwesenden brachen spontan in den Retrain aus: „Hoch sollen sie leben, hoch sollen sie leben!"

Ich sass mit drei jungen Ingenieuren an einem Tisch. Sie erklärten mir, dass sie keine Kommunisten seien, doch Gomulka von ganzem Herzen verehren. Sie helfen mit, Polen aufzubauen, und es sei ihnen egal, ob das durch den Kommunismus geschehe oder nicht. Die Hauptsache ist, dass Gomulka ein wahrer polnischer Nationalist sei.

Dies ist die Anschauung vieler Polen, die ich traf. Sie sind stolz auf „ihren" Kommunismus, der es ihnen ermöglicht, Kritiken auszusprechen, wenn sie auch nichts drucken lassen können, was der Russen wegen verboten sei. Jedenfalls hat man in Polen das Gefühl persönlicher Freiheit, das bei der Touristenführung durch Warschau auch zum Ausdruck kommt. Wir sahen fast nur Denkmäler, die den glorreicehn Befreiungskampf Polens gegen Russland darstellen ...

Israels Beziehungen zu Polen

Jerusalem. — Israel und Polen haben ihre Legationen in den Rang von Botschaften erhoben, was in diplomatischen Kreisen als eine Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern betrachtet wird. Eine polnische Handelsmission besuchte kürzlich Israel, und ein neuer Handelsvertrag gelangte zur Unterzeichnung, der einen gesteigerten Warenaustausch beinhaltet.

Die Erhebung des diplomatischen Status, bei dem, wie man weiss, Israel die Initiative ergriff, hat keinen Beamtenwechsel zur Folge, so dass Antony Biba und Avigdor Dagan ihr Amt, jedoch im Botschafterrang, fortführen werden. (ITA)

Das neue Staatsbudget

Jerusalem. — Der neue Budget - Vorschlag, den Finanzminister Levi Eshkol der Wirtschats-Kommission des Kabinetts vorlegte, sieht eine 20 prozentige Erhöhung im Vergleich mit dem Budget des ablaufenden Finanzjahres vor. Es beläuft sich auf 2.800 Millionen IL.

Ursprüngich sollte die Erhöhung nur 15 Prozent betragen, doch eine Prüfung der für die Erziehung und Verteidigung notwendigen Ausgaben führte zu der jetzt vorgeschlagenen Erweiterung des Staatshaushaltes. — (ITA)

Dr. Gerstenmaier besucht Israel

Jerusalem. — Der Präsident des deutschen Bundestages, Dr. Eugen Gerstenmaier, traf Anfang dieser Woche zu einem achttägigen Besuch in Israel ein. Er wurde von Ben Zwi und Ben Gurion empfangen und speiste mit Mosche Sharett, dem Präsidenten der Exekutive der Jewish Agency. Auf dem Flugfeld in Lod wartete eine Gruppe von Jugendlichen mit Spruchbändern vier Stunden auf die Ankunft Gerstenmaiers, doch als sein Flugzeug landete, waren es nur noch einige wenige.

Dr. Gerstenmaier ist der erste westdeutsche Staatsmann, der Israel besucht. Er wurde im Flughafen von Dr. Feliz Shinar von der israelischen Mission in Köln empfangen, der die Einladung ausgesprochen hatte. Dr. Gerstenmaier träf mit Prof. Martin Buber zusammen und unterhielt sich mit Chaim Jachil, dem Generaldirektor des israelischen Aussenministeriums. Wegen des Einspruchs der Cherut stattete er der Knesset keinen Besuch ab, wo er mit den Ehren empfangen worden wäre, die man ausländischen Parlamentariern zu erweisen pflegt. Dagegen wurde eine private Unterredung mit dem Knesset-Präsidenten Kaddisch Luz im Kibbuz Degania angekündigt. Dr. Gerstenmaier äusserte, er werde während seines Aufenthaltes im Lande „sehr ernste Fragen" zu beantworten haben. (ITA)

Unbegreifliche Karrieren

Kürzlich sind wiederum hohe Polizeifunktionäre in der Deutschen Bundesrepublik festgenommen worden, weil sie bei fürchterlichen Massenverbrechen an Juden beteiligt waren. Der eine von ihnen, Josef Kuhr, war Hauptkommissar der Polizei von Frankfurt a. M., ein anderer, Rudolf Eckert, betätigte sich als Polizei-Hauptkommissar in Hamburg. Tausende von Juden sind in Pinski in Polen Opfer dieser Unholde gewesen.

Wie ist es möglich, so fragt man sich irritiert, dass solche Schwerverbrecher auf tragenden Posten der Bundesrepublik stehen konnten und erst nach so vielen Jahren entlarvt wurden? Denn die beiden Massenmörder und Polizei-Hauptkommissare sind ja leider nicht die einzigen hohen Staatsfunktionäre, von deren fürchterlicher Vergangenheit in den letzten Monaten plötzlich der Vorhang weggerissen wurde.

In zahlreichen Städten wurden immer wieder derartige Judenhenker, vor allem in den Sicherheitsorganen des Staates, aus ihren führenden Amtssesseln in Erwartung ihrer Prozesse in Gefängniszellen überführt. Nun könnte man sagen, dass der Nazismus in den Unheilsjahren seiner Terror-Herrschaft das deutsche Volk so durchgreifend und so generell vergiftet hat, dass ein Eindringen der Nazi-Aktivisten in Massen auch in die höheren Sphären des republikanischen Beamtenkörpers unvermeidlich war.

Das Argument scheint nicht sehr stichhaltig. Zum Glück waren nicht alle Deutschen aktive Nazis. Viele waren nur opportunistische Mitläufer, aber keine blutgierigen Mörder, und eine kleine, isolierte Minderheit war zweifellos konsequent anti-nazistisch. Und schliesslich waren selbst die Pg.'s nicht alle Verbrecher, deren sadistisches Vergnügen es war, Juden zu quälen und umzubringen.

Es scheint doch so, dass es gerade der letzten, verkommensten Hefe der nazistischen Unterwelt gelungen ist, in erstaunlichem, ja bestürzendem Umfang in jene Bezirke der Verwaltung einzudringen, deren Aufgabe es ist, die Sicherheit und das Funktionieren der Normen des Rechts-Staates zu garantieren. Dies konnte jedoch nur geschehen, weil eine Verschwörung des Verschweigens es diesen politischen Mördern möglich gemacht hat, sich von neuem in Spitzenpositionen des demokratischen Staates einzuschleichen. Sie müssen einflussreiche Komplizen gehabt haben, nicht nur, um so lange ungestraft zu bleiben, sondern auch, um ausgerechnet Hauptkommissare, Kriminalräte, stellvertretende Polizeipräsidenten, Polizei-Abteilungsleiter und dergl. zu werden...

Ueber diesen unbegreiflichen Karrieren vertierter und unbarmherziger Mörder lastet ein drückendes Geheimnis, ein Geheimnis, das endlich einmal durchbrochen werden müsste, um den Weg zur Bewältigung der Vergangenheit freizumachen.

KURT KAISER-BLUETH

Vier-Tage-Marsch

Der 4-Tage-Marsch wird, wie alljährlich, von der israelischen Armee organisiert und zwischen dem 31. März und 5. April 1963 stattfinden. Während des 4-Tage-Marsches wird die Armee ausländischen Gruppen Zelte, ärztliche und andere Hilfe zur Verfügung stellen.

22.000 Juden in Holland

Amsterdam. — Nach einem jetzt hier veröffentlichten Bericht leben in den Niederlanden gegenwärtig 22.000 Juden. Davon sind rund 17.000 Mitglieder der jüdischen Gemeinde. Vor dem Kriege gab es in Holland 150.000 Juden. (ITA)

Der Staatshaushalt

Jerusalem. — Das israelische Parlament hat den Haushalt für das Jahr 1962/63 in Höhe von 2.375 Milliarden IL verabschiedet. Der Etat entspricht fast genau dem Voranschlag der Regierung. Geringe Erhöhungen wurden vom Parlament für den Wohnungsbau, für die Wasserwirtschaft und einige Sonderausgaben beschlossen.

Mosley ist ein Antisemit

London. — Ein Journalist, der sich als Mitglied in die Partei Oswald Mosleys einschreiben liess und zehn Wochen in dieser Bewegung verbrachte, berichtet, die antisemitischen Gefühle unter den Mitgliedern seien so stark, dass Mosley eine offen antisemitische Politik einschlagen muss, wie er dies am Vorabend des Zweiten Weltkrieges getan hat.

Alan Rogers vom „Daily Herald" wies darauf hin, dass trotz der wiederholten Versicherungen Mosleys, weder er noch seine Bewegung seien antisemitisch, „die grosse Mehrheit seiner Anhänger in Wirklichkeit die Partei benutzt, um die abscheulichsten Rassentheorien in die Tat umzusetzen". Er macht ohne Umschweife die Mitglieder dieser Bewegung für einige der kürzlichen Attentate gegen jüdisches Eigentum in London verantwortlich, die „nicht etwa vereinzelte Uebergriffe darstellten". Rogers fügt hinzu, „die Unruhen, die sich auf den Strassen Londons abgespielt haben, könnten sehr wohl nichts anders sein als der Auftakt zu weit blutigeren Schlachten in der Zukunft".

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831